

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlags- und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 5141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf. (Stellenangebote 8 Pf., Anzeigenanzeigen, Stellengesuche, Verträge, Verordnungen und Mahnungen 10 Pf., Anzeigen für die kleine Kammer 10 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die kleine Kammer müssen bis nachmittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Redaktion (Ringstraße 4/6) sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Redaktion: Ringstraße 4/6, durch die Geschäftsstellen: Neue Graupenstr. Nr. 5, durch die Zweigstellen, durch den Postweg: Postfach Nr. 1206, sowie durch die Auslieferung zu beziehen. Preis pro Quartal 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Severing in Schlesien.

In Bries und Liegnitz hat gestern und vorgestern der preussische Innenminister, Graf Severing, gegen den die Reaktion ihren ganzen Landtagswahlkampf richtete, in sozialdemokratischen Wahlversammlungen gesprochen. Leider war für den einzigen Tag, an dem er hätte nach Breslau kommen können, kein genügend großer Saal frei. In Bries und Liegnitz begrüßten überfüllte Massenversammlungen unseren Führer, die seinen Ausführungen jubelnd zustimmten. Der völksparteiliche Abgeordnete Mezentzsch als Diskussionsredner fiel mit Lobliedern auf Severing und der bekannten Art der fasschen Behandlung der Kriegsschuldfrage bei den Zuhörern völlig ab.

Severing verteidigte in längeren geschichtlichen Ausführungen die Erfüllungspolitik, deren Erfolge sich jetzt an Rhein und Ruhr zeigen und die konsequent fortgesetzt werden müssen, wenn ihre schweren Opfer nicht vergeudet sein sollen. Zur Innenpolitik führte er unter anderem aus:

„Nach heute, nach sechs Jahren deutscher Republik, sind 60% aller Verwaltungsposten mit Deutschnationalen und anderen Rechtsgerichteten besetzt. Stresemann soll sich nur einmal in seinem Auswärtigen Amt bewegen. Da hat er jedoch Teilnahme der Deutschnationalen an der Regierung, als er nur wünscht. Die Deutschnationalen sind also in hohem Maße an der Regierung beteiligt, ja so stark, daß einem das Grauen antaunt.“

Nicht nur außenpolitisch wäre es ein Wahnsinn, den Deutschnationalen auch noch Ministerposten zu übergeben, was innerpolitisch hätte es für die Arbeiterklasse die aller schlimmsten Folgen. Die Reichsjustizpolitik, die die Deutschnationalen im Interesse ihrer Ordnungsbefehrer treiben, hat schon in den letzten Monaten außerordentlich gefährlich gewirkt und den künftigen Lohn der Arbeiter zu einem Elendsgeld herabgedrückt. Aber auch an den Aufbau der Sozialgesetzgebung denken die Deutschnationalen. Sie handeln damit nicht nur unsozial und offenbaren sich damit als die schlimmsten Feinde der deutschen Arbeiterklasse, sondern sie handeln auch völksparteilich. Sie mußten doch wissen, daß die Politik der deutschen Industrie nur der außerordentlich höchsten deutschen Sozialgesetzgebung zu verdanken war. Wenn sie jetzt aus den Arbeitern Hungerleider und müde, zermürbte Menschen machen, dann schädigen sie die deutsche Industrie in hohem Maße.

Die Politik in Preußen steht im engen Zusammenhang mit der Politik des Reiches. Nach ist Preußen der Hort und Schutz der Republik. Das muß so bleiben, da im Reich ein gründliches Gegengewicht gegen das reaktionäre verfeuchte Bayern nicht fehlen darf. Man schimpft sozial auf mein System! Worin besteht es denn? Ich habe den Eid auf die Verfassung geschworen und bin darum verpflichtet, die Verfassung zu schützen. Kann ich das tun, solange die Mehrzahl meiner Beamten deutschnational sind? Ich kann doch den Schutz der deutschen Republik nicht den Deutschnationalen anvertrauen! Soll ich ihnen alle Rechte der Verwaltung geben und dann die Verantwortung für die Dummheiten, die sie machen? Ich denke nicht daran! Und das nennt man mein System! Der Minister ging dann weiter ein auf das starke Drängen der Deutschnationalen zur „Futterkrippe“. Er habe nicht ein, warum die Deutschnationalen schon wieder daran liegen müssen. Sie hätten das doch ja hundertmal getan. Es bleibt dabei: Wer Lubendorff oder Hitler mit ihrem Putschismus an der Regierung sehen will, der wähle die Deutschnationalen. Wer den Rückgang der Sozialgesetzgebung wünscht, wer die Arbeiter verelenden lassen will, wähle rechts. Wer dagegen in dieser schweren Zeit den Weg der Vernunft gehen will, der wähle sozialdemokratisch. — Wir müssen diesen Reichstagswahlkampf vor allem führen gegen den schlimmsten Feind der Arbeiterklasse, gegen die Nutzlosigkeit. Die Zeichen stehen gut. Viele Parteien stehen gegen uns. Je dichter das Gras, um so besser die Mahd! Der Sieg ist unser!

Fort mit Severing?

Monarchisten und Kommunisten schreien in brüderlicher Einmütigkeit: „Fort mit Severing!“ Rechts- und Linksradikale bekämpfen diesen Mann seit Jahren mit allen Mitteln der Verleumdung und Verhöhnung, weil sie mit Recht in ihm eine

stärksten Stützen der Republik und der friedlichen und freiheitlichen Entwicklung Deutschlands sehen. So einigen sich Rechts- und Linksradikale, die den Bürgerkrieg nach innen und den Revanchekrieg nach außen wollen, so einigen sich alle, die nicht in der freien Luft einer menschenwürdigen Demokratie atmen können, sondern sich wieder in die dumpfe Atmosphäre des Unteranarchismus und des Militarismus zurückziehen, auf den gemeinsamen Ruf „Fort mit Severing!“

Was wird es bedeuten, wenn Severing nach diesen Wahlen nicht wiederkommt?

Severing hat in jahrelangen harten Kampf die illegitimen Geheim- und Verdorrganisationen der Rechts- und Linksradikalen bekämpft.

Severings Rücktritt würde den Triumph von Stahlhelm, Bierwolf, Jungdeutschen Orden, Organisation C, würde den Sieg der Völkspartei von rechts und links bedeuten, würde Lubendorff und Janas Kay die Bahn freimachen, um der Republik den Todesstoß zu geben.

Severing hat in jahrelanger aufbauender Arbeit eine republikanisch zuverlässige Schutzpolizei geschaffen. Tritt Severing zurück und übernimmt ein monarchistischer Innenminister die Polizei, so hätten die Völkspartei gewonnenes Spiel, so wäre eine starke Waise der Republik verloren und der gesamte Polizeiparagraf des Staates würde wie ein Vorkriegsgegenstand gegen die Arbeiter und die Gewerkschaften losgelassen. Arbeiter, wollt ihr das?

Severing hat in die alte, müßige und reaktionäre preussische Verwaltung frische Luft hinein gebracht. Früher konnten nur die feudalen Corpsbeamten Beamte werden. Ein Arbeiter oder ein Arbeiterkandidat galt als minderwertig, kam nie über den unteren Beamtenrang hinaus.

Severing aber hat an Stelle der bis in die Knochen reaktionär konservativen Oberpräsidenten Männer wie den früheren Arbeiter Hörsing in Magdeburg eingesetzt, der das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold geschaffen hat und mit Feuereifer für die Republik eintritt.

Severing hat viele andere Arbeiter, die gezeigt haben, daß sie im Leben ihren Mann stehen, zu hohen und höchsten Posten der preussischen Verwaltung gemacht.

Severing hat sozialdemokratische Landräte auf das flache Land geschickt, damit sie für das Gemeinwohl wirken und für die Rechte der unter dem alten Regime entrechteten und geknechteten Landarbeiter eintreten.

Severing hat so den Fluch der sozialen und politischen Degradierung von den Arbeitern genommen und die vielen wertvollen Kräfte der Arbeiterbewegung für die ganze Republik nutzbar gemacht.

Tritt Severing zurück, so kommt der übermüdete, brutale schließliche und oltoreuhliche Junker als Landrat, Regierungspräsident und Oberpräsident wieder, und es beginnt eine Zeit der schärfsten Reaktion und Arbeiterentrechtung! Polizeipolizei, rechtsradikaler Terror, freie Einmischung der Offiziersverbände und schamlose Ausbeutung durch das Unternehmertum werden Triumphe feiern wie zur Zeit des Sozialistengeheles.

Arbeiter! Frauen! Republikaner aller Berufs!

Wollt ihr, daß Preußen ein festes Bollwerk der Republik gegen alle reaktionären Strömungen im Reich bleibe, wollt ihr, daß die baprische Königsmacherei, die Lubendorff-Hitlerischen Putschverbrechen, die Schanzmacherei der Schwerindustrie, die finsternen Bürgerkriegsinstruktionen der Mostauer aufgefunden werden,

wollt ihr, daß die Revanchekriegsbege der Rechtsradikalen und abgedankten Offiziere zusammenbrechen, die ohne Waffen, mit euren Knochen und dem Blut eurer Söhne den Zerfallskampf gegen die stärksten Militärmächte der Welt führen müßten,

wollt ihr, daß die Republik Liebe und stark werde und daß der deutsche Arbeiter und seine Kinder eine freie, friedliche und glückliche Zukunft haben werden,

dann wählt sozialdemokratisch, auf daß Severing, der Mann des Vertrauens aller Republikaner, bleiben kann!

4. ein Schriftsteller (Graf Reventlow); 5. ein Ingenieur; 6. ein Major a. D.; 7. ein Landeserziehungsrat a. D.; 8. ein Generalsekretär; 9. ein Hauptmann a. D. und 10. ein Oberingenieur.

Nicht besser steht die preussische Landesliste aus. Hier sind die Arbeiterkandidaten: 1. ein Schriftsteller (Wulle); 2. ein Bankbeamter; 3. ein Kaufmann; 4. ein Angestellter; 5. ein Dozent; 6. ein Justizobersekretär; 7. ein Oberregierungsrat; 8. ein Pastor; 9. ein Industrieller und 10. ein Angestellter. Die preussische Landesliste umfaßt zwar noch 15 weitere völksparteiliche Kandidaten, aber nicht einer unter ihnen ist Arbeiter oder aus dem Arbeiterstande hervorgegangen.

Die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen

wurden gestern fortgesetzt in der Berliner Presse wieder optimistisch beurteilt. Man rechnet mit baldiger Wiederaufnahme der Pariser Unterhandlungen.

Wieder drei gute Proben auf den 7. Dezember!

Städtische Wahlen in Mecklenburg, Anhalt, Bremen.

Dessau, 17. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag fanden nach der Wahl zum Landtag die Stadtverordneten- und Kreisstadtwahlen in ganz Anhalt statt. Sie ergaben im Durchschnitt einen Rückgang der Stimmen von 5 Prozent bei allen Parteien, wenn man das Stimmverhältnis vom letzten Sonntag in Vergleich stellt. Wesentlich stärker ist der Verlust an Stimmen für die Kommunisten und die Deutschvölkischen. Die Sozialdemokratie dagegen befindet sich überall auf dem Vormarsch. Sie hat zum Beispiel in Bernburg ihre Mandatszahl zum Stadtverordnetenkollegium von 11 auf 12 erhöhen können, während die Kommunisten von 4 auf 2 zurückgingen. In Dessau gewannen wir ebenfalls einen Sitz und sind jetzt mit 16 Sozialdemokraten als stärkste Fraktion im Stadtparlament vertreten. Die Kommunisten mußten sich mit einem Sitz begnügen. In Cöthen erlangte die Partei 13 Mandate, sie gewann einen Sitz, während die Kommunisten von vornherein auf jede Beteiligung an der Wahl infolge Auslastungslosigkeit verzichteten. In Zerbst steigerte sich der sozialdemokratische Besitz im Stadtverordnetenkollegium von 9 auf 16 Mandate. Dagegen verloren die Kommunisten zwei Sitze, die sie bisher inne hatten.

Schwerin, 17. November. (Eigener Drahtbericht.) In der Stadt Schwerin fanden am Sonntag die Stadtverordnetenwahlen statt. Wie in Hamburg und Anhalt brachten auch sie einen glänzenden Vormarsch der Sozialdemokraten, deren Stimmen im Vergleich zum 4. Mai von 5362 auf 6828 gesteigert wurde. Die Demokraten schlugen sich ebenfalls gut, indem sie 2688 Stimmen erhielten, während ihnen die Wahlen vom 4. Mai nur 1687 Stimmen brachten. Bezeichnend ist dagegen der gleichzeitige Rückgang der Stimmen auf der ganzen Linie. Auch in Schwerin verlor die Deutschvölkischen unter einer gemeinsamen harmlosen Einzelstimme zu verbergen. Katastrophal ist der Rückgang der Stimmenzahl für die Völkischen und Kommunisten. Die Völkischen brachten ganze 1298 Stimmen auf, während sie noch am 4. Mai 4913 Wähler auf sich vereinigt. Die Stimmen der Kommunisten gingen von 1230 auf 889 zurück.

Bremenhaven, 17. November. (Eigener Funkbericht.) Am Sonntag fanden hier die Bürgerparlamentwahlen statt. Die Sozialdemokraten erhielten 14 022 Stimmen mit 19 Mandaten, die Kommunisten 2983 Stimmen mit vier Mandaten, die Demokraten 2113 Stimmen mit 3 Mandaten und die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 14 316 Stimmen mit 20 Sitzen. Die Wahlbeteiligung war nicht allzu hoch, die Kommunisten haben 1500 Stimmen und die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 3300 Stimmen verloren, während die SPD. sich gut gehalten hat.

Gerechte Forderungen der Invalidenrentner

Man schreibt uns: Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden fordert in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium eine sofortige Erhöhung der Invalidenrenten um 100 Prozent. Die im Juli beschlossene Erhöhung von 13 auf 14 Mark sei auf die Dauer völlig unhaltbar und die jetzt hinzugekommene weitere Verteuerung der Lebenshaltung erfordere eine sofortige Erhöhung der Renten. Weiter wird verlangt, daß die Unfallrenten erhöht werden, noch bevor der Reichstag zusammentritt.

Wir können die Forderungen der Sozialrentner nur unterstützen. Die beste Gewähr, höhere Renten zu erhalten, ist aber nur dadurch gegeben, daß die Sozialrentner am 7. Dezember ihre Pflicht erfüllen und der Sozialdemokratischen Partei, die als einzige im Reichstag die Interessen der Sozialrentner vertreten hat, ihre Stimme geben.

Inflations-Hermes ist wieder da!

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird der frühere Reichsernährungs- und Finanzminister Dr. Hermes wieder in die aktive Politik zurückkehren. Und zwar gedenkt er seine neue politische Laufbahn als Zentrumsabgeordneter des Preussischen Landtages von vorne zu beginnen. Zwar ist er in dem Wahlkreis Koblenz-Trier, wo er Sachverständiger des Wingerverbandes spielen wollte, durchgefallen, dafür hat er es im Wahlkreis Köln-Anchen geschafft. Hier steht er an vierter Stelle auf der Kreuzenliste des Zentrums.

Immer derselbe Landbund-Schwindel!

Eine ganze Annoncenzeile (!) in der „Schlesischen Zeitung“ und anderen deutschnationalen Blättern opfert der Schlesische Landbund, um zur Wahl noch einmal einen Schwindel aufzumachen, mit dem sein Führer Richard von Boguslawski sich schon vor Monaten blühend hat und der ihm Punkt für Punkt widerlegt wurde. Es handelt sich um eine alte Verordnung der Reichsregierung, die während der Inflationszeit mehrere Finanzhilfen erhöhte, d. h. Zölle, die im Gegenzug zu Schutzzöllen die Einfuhr aus dem Auslande nicht erschweren, dafür aber ebenfalls im Gegenzug zu Schutzzöllen dem Reich größere Einnahmen bringen. Mit diesen Überschriften „Rüge, Irreführung“ usw. erklärt der Landbund diese damaligen Finanzpolitik auf neue unwahre Weise für Schutzzölle, für die also auch Sozialdemokraten im damaligen Augenblick eingetreten seien. Wie schwach muß es mit der schlichten Wahlparole des Landbundes ausfallen, wenn er seine Annoncenzeilen mit nichts Besseren füllen kann, als mit dem angeblichen Beweis, daß man den Feind bekämpfen müsse, weil er — gar nicht immer so feindlich sei! Er scheint selbst nicht an seine Entschlüsse zu glauben, sondern sucht gut zu wissen, wie stark wir Sozialdemokraten immer die Protvestierung bekämpfen!

Lubendorff wieder Spitzenkandidat der „Nationalsozialisten“!

An der Spitze des Nationalsozialistischen (völksparteilichen) Reichswahlvorschlages steht wiederum General Lubendorff. Von den bekannten Führern nehmen Graefe die zweite, Graf Reventlow die vierte und Major Hennning die fünfte Stelle des Reichswahlvorschlages ein. Bemerkenswert ist das Fehlen des bekannten völksparteilichen Führers Wulle in dem nationalsozialistischen Reichswahlvorschlages. Im ganzen umfaßt die neue völksparteiliche Liste 20 Kandidaten.

Bekanntlich sind die „Nationalsozialisten“ im Sicht ihrer Agitation eine echte Arbeiterpartei. Der beste Beweis dafür ist ihr Reichswahlvorschlages. Auf dieser völksparteilichen Reichsliste sind in Aussicht genommen, im kommenden Reichstage die Arbeiterinteressen zu vertreten: 1. ein General der Infanterie a. D. (Lubendorff); 2. ein Gutsherrlicher (von Graefe); 3. ein Apothekenbesitzer;

Was der Reichstag vom 4. Mai den Beamten brachte.

Von Willy Steinkopf.

Blickt man auf den aufgelösten Reichstag vom 4. Mai 1924 zurück, so muß jeder ehrliche Wähler sich selbst gestehen, daß er ein derart unfähiges Parlament bisher noch nicht erlebt hat. Sieht man von der Annahme der Dawes-Gesetze ab, hat der letzte Reichstag nichts, aber auch gar nichts zustande gebracht. Es ist wie eine Ironie des Schicksals, daß ausgerechnet dieser Reichstag es war, der infolge der Annahme der Dawes-Gesetze einen Ruhepunkt in der Außenpolitik schaffen konnte. Jedoch ist dies tatsächlich nicht sein Verdienst. Denn hätte der Reichstag Gelegenheit gehabt, in eine materielle Beratung der Gesetze einzutreten, hätten nicht Umstände ganz besonderer Natur bei der Abstimmung mitgespielt, die Gesetze wären in diesem Reichstag nicht zustande gekommen. Der letzte Reichstag hat also nichts, womit er sich ein bleibendes Denkmal in der Erinnerung des Volkes setzen könnte, es sei denn, daß man sich die ersten Willkürherrscher im Deutschen Reichstag und die viel bewunderte Seelengemeinschaft Ludendorff-Schölem ins Gedächtnis zurückruft und sich topfischittelnd fragt: „Wie war so ein Reichstag nur möglich?“

Ganz besonders die Beamten, die — abgesehen von Ausnahmefällen — im Behördenbetrieb an sachlichen Arbeiten und hohem Gehalt gewöhnt sind, werden Verständnis für die Unmöglichkeit des letzten Reichstages haben. Sie, die die Volkswirtschaft gemißt haben, damit diese in rüstigen und sachlichen Beratungen das Schicksal des deutschen Volkes zu verbessern trachten, haben mit Entsetzen gesehen, daß eine Anzahl dieser Volkswirtschaftler das ihnen geschenkte Vertrauen dazu mißbrauchten, um in nicht wiederzugebenden Schimpferien und in widerwärtigen Schlägereien das Ansehen des Deutschen Reichstages im In- und Ausland so tief herabzusetzen, daß es tiefer wirklich nicht mehr ging.

Für deutsche Beamte, die gewohnt sind, im Dienst mit den Dingen zu rechnen und zu arbeiten, die um sie herum und mit ihnen leben, die weiter gewohnt sind, auf Grund ihrer Erfahrungen ihr Denken zum Segen der Allgemeinheit praktisch einzusetzen, hat es keine größere Enttäuschung als den letzten Reichstag und die Vorgänge in ihm geben können. Sie werden eingesehen haben, daß in der Abstimmung getätigte Wahlen, in Beratung ausgeführte Ablehne von Parteien mit klarem Programm und festen Zielen, das unklare Wesen von einem Ex-rem ins andere, das Hinterherlaufen hinter inhaltslosen Parolenphrasen es nicht dazu bringen kann, ein Reichsparlament zu schaffen, das zur praktischen Arbeit und Wahrung seiner Würde fähig ist.

Doch es ist nicht nur diese ideale Enttäuschung allein, die den deutschen Beamten die Augen geöffnet hat. Auch für die materiellen Interessen der Beamten hat der letzte Reichstag nichts gebracht.

Wollte man das ganze Sündenregister aufzählen, man hätte Bände zu schreiben. Einen allein über den Besoldungsstand vom Juni 1924, der vom letzten Reichstag, nicht beilegt, sondern vergrößert worden ist. Der Reichstag hatte es in der Hand, die „Friedensgehälter“, wie Herr Dr. Luther sie aufricht, zu beilegen und eine vernünftige und sozial gerechte Besoldungsordnung an ihre Stelle zu setzen. Der Weg dazu wurde von der Sozialdemokratie vorgezeichnet. Er ging über die Aufhebung der Regierungsermächtigung zur selbständigen Regelung der Beamtenbesoldung. Nur wenn dies geschehen war, konnte der Reichstag handeln. Als aber die Sozialdemokraten ihren Kampf um die Aufhebung dieser Ermächtigung bis zur letzten Konferenz trieben, wurden sie im entscheidenden Augenblick von sämtlichen bürgerlichen Parteien im Stich gelassen. Der Besoldungsstand vom Juni 1924 wurde von diesen Parteien bestätigt, das heißt verewigt; auf ihn bauen sich alle weiteren Erhöhungen auf. Die Regierung aber konnte die Ermächtigung noch dazu mißbrauchen, gegen den klaren Willen sämtlicher Gewerkschaften den Ortszuschlag durch das Wohnungsgeld zu ersetzen und das neue ungerechte Ortschaftsverzeichnis einzuführen. Das Ergebnis in der Besoldungsfrage ist eine Enttäuschung der breiten Massen der unteren und mittleren Beamten, für die das bürgerliche Kabinett Marx-Stresemann und sämtliche bürgerlichen Parteien die Verantwortung tragen.

Genau so verhält es sich mit der Frage der Personalabbauverordnung. Von den Wählerversprechen der bürgerlichen Parteien ist keins erfüllt worden. Ihre Anträge auf Aufhebung der Abbauverordnung waren nie ernst gemeint. Wäre es anders, hätten die Regierungsparteien nicht gegen den Antrag der Sozialdemokraten gestimmt, den Abbau solange auszuschieben, bis die Novelle zur Abbaupverordnung vom Reichstag verabschiedet ist. Wären die Anträge der bürgerlichen Parteien

ernst gemeint gewesen, hätten sie es nicht gewagt, daß ihre Reichsregierung diesen Antrag der Sozialdemokraten einfach ignorierte, trotzdem er mit Stimmenmehrheit im Plenum des Reichstages angenommen war. Und als die Sozialdemokratie beim Kampf um die Novelle zur Abbaupverordnung im Haushaltsauschuss und dessen Unterausschuss um die Aufhebung der Abbauverordnung kämpfte, wäre sie nicht von allen bürgerlichen Parteien verlassen worden, wenn es diesen erst mit ihrer Sorge für die Beamten gewesen wäre. Der Unterausschuss hatte sämtliche im Plenum eingebrachten Anträge für erledigt erklärt. Die Sozialdemokraten waren die einzigen, die daraufhin ihre Anträge auf Aufhebung der Abbauverordnung im Haushaltsauschuss erneuerten, die dann restlos von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt wurden. Ganz offen sagten sie, daß wohl „Mißbräuche“ angängig seien, von einer Aufhebung aber keine Rede sein kann. Diese „Mißbräuche“ macht jetzt die Regierung — zur Freude der bürgerlichen Parteien.

Eine Enttäuschung war weiter die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien zur Frage der Dienstzeit der Beamten. Nur dadurch, daß die Dienstzeit der Beamten nicht gesetzlich geregelt ist, war es dem Kabinett Stresemann möglich, den Abbauposten mit einem Föderalismus reiflich zu besetzen und für die Beamten des Reichs den neunhündigen Mindestarbeitszeit einzuführen, während die Beamten der Länder und Gemeinden den Achtstundentag behalten haben, und er für die Arbeiter in Privatbetrieben gesetzlich grundgesetzlich gesichert ist. Die Sozialdemokraten beantragten die Aufhebung der Neunhündentagsverordnung. Der Antrag wurde im Beamtenauschuss zwar angenommen, er ist aber im Haushaltsauschuss, den er wegen seiner finanziellen Auswirkungen passieren mußte, verblieben. Ihn aus Tageslicht zu ziehen und zur Erledigung zu bringen, daran hatten weder die bürgerliche Regierung noch die bürgerlichen Parteien irgend welches Interesse. Alle Bemühungen der Sozialdemokraten in dieser Richtung waren umsonst. Die Bürgerlichen wollten nicht.

Die Sozialdemokraten hatten außerdem noch beantragt, in dem kommenden Beamtengesetz die Dienstzeit unter orundgesetzlicher Wahrung des achtstündigen Arbeitstages gesetzlich zu regeln. Es sollte für die Beamten das gemacht werden, was für andere Arbeitnehmer längst besteht. Der Antrag wurde von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt, die in der gesetzlichen Regelung der Dienstzeit eine Herabminderung des Ansehens des Berufsbeamtenstandes erblickten und im übrigen von dem Achtstundentag nichts wissen wollten. Genau so erging es dem sozialdemokratischen Antrag auf gesetzliche Regelung des Erholungsurlaubes unter Berücksichtigung der Dienstzeit und des Lebensalters. Enttäuschungen über Enttäuschungen!

Und wenn nun die deutschen Beamten fragen, ob denn dieser Reichstag ihnen nichts, absolut nichts gebracht hat, so werden sie sich selbst die Antwort geben müssen: „Nein, es ist wirklich gar nichts für uns übrig gewesen.“ Mag dies den deutschen Beamten eine Lehre sein. Fast wäre es aber, jetzt zollend abwärts zu gehen. Klare Denker und Urteile auf Grund der gemachten Erfahrungen und Rechnen mit realpolitischen Werten läßt den rechten Weg wiederfinden. Wohin dieser Weg führt, darüber kann es keinen Zweifel geben. Die Arbeitnehmer, ob beamtet oder nicht beamtet, stehen heute in geschlossener Abwehr gegen die Ausweitung durch die wirtschaftlich starken Kräfte, Landwirtschaft und Schwerindustrie, gegen den Schulzoll, der den Arbeitnehmern die Lebenshaltung verteuert, und gegen den Monarchismus. Sie stehen in geschlossener Reihe für eine menschenwürdige Entlohnung, für gerechte Verteilung der Löhne, für die Wiedererringung des Achtstundentages, für die Republik, die die Volkerverständigung sucht, und ihre Flagge Schwarz-Rot-Gold.

Beamt! Wählt Sozialdemokraten!

Angestellte und Erwerbslosenversicherung.

Die Erwerbslosenversicherung (Erwerbslosenunterstützung, Notstandsarbeiten usw.) ist die jüngste Schöpfung auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Es ist selbstverständlich, daß man die heute bestehenden Fürsorgeeinrichtungen bei der Kürze der Zeit, welche sie bestanden, noch nicht als Ideal ansehen kann. Erst wenn man mehr Erfahrungen auf diesem Gebiete hat, kann man Verbesserungen usw. mit Aussicht auf Erfolg vorschlagen und durchführen. Im Großen und Ganzen ist die Erwerbslosenversicherung der Krankenversicherung angelehnt. Es haben nur diejenigen Personen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, welche als Krankenkassenmitglieder Beiträge zur Erwerbslosenversicherung abgeführt haben. Denn nur Pflichtmitglieder einer Krankenkasse haben unter bestimmten Voraussetzungen ein Anrecht auf Erwerbslosenversicherung und führen Beiträge an die Kasse ab. Die hauptsächlichste Voraussetzung ist die, daß der Erwerbslose vorher eine Beschäftigung ausgeübt hat, in der er mindestens drei Monate gegen Krankheit pflichtig versichert war. Personen, die nicht Pflichtmitglieder einer Krankenkasse sind und als solche Erwerbslosenbeiträge bezahlt haben, kommen demnach nicht in den Genuß einer Arbeitslosenunterstützung. Die Einkommensgrenze, bis zu der Personen krankensicherungsspflichtig sind, be-

trägt heute 200 Goldmark jährlich (200 Mark im Monat). Ein großer Teil kaufmännischer Angestellter, Werkmeister usw. verdient über 200 Mark im Monat, werden sie nun stellenlos, erhalten sie keine Arbeitslosenunterstützung. Was machen diese Leute nun, wenn sie arbeitslos sind? Mit ihrem Einkommen von 200 Mark können sie auch keine Ersparnisse zurücklegen oder Vermögen anammeln. Viele dieser Angestellten geraten bei Stellenlosigkeit in große Not. Die Lage des Arbeitsmarktes für Angestellte hat gerade in den letzten Monaten eine ungeheure Verschlechterung erfahren. Aus allen Teilen des Reiches gehen täglich Mitteilungen von Massenentlassungen kaufmännischer Angestellter ein. Hierzu kommt noch, daß den stellenlosen Angestellten eine starke Konkurrenz in den zahlreichen abgebauten Beamten entgegensteht. Diese ehemaligen Beamten erhalten von ihren Dienststellen Wartegeld, Ruhegehalt oder ähnliche Bezüge. Sie können aus diesem Grunde ihre Arbeitskraft billiger verkaufen und werden aus diesem Grunde von den Arbeitgebern bevorzugt. In den verbleibenden Abbaugesetzen und Bestimmungen heißt es allerdings, daß den abgebauten Beamten Einkommen aus Arbeitsverdienst auf das Wartegeld usw. angerechnet wird. Wo kein Kläger ist, ist jedoch auch kein Richter. Unter diesen Umständen ist die Bezahlung der Erwerbslosenversicherung lediglich auf Nichtmitglied einer Krankenkasse nicht länger aufrecht zu erhalten. Von vertriebenen Seiten (Sozialdemokratische Partei, Zentralverband der Angestellten) sind bereits Schritte unternommen worden, um diesen unsocialen Zustand ein Ende zu machen.

Der Zentralverband der Angestellten ist erst neuerdings mit den anderen Ma-Verbänden beim Reichsarbeitsministerium verhandelt worden, um eine Änderung der bestehenden Vorschriften herbeizuführen. Es wurde vorgeschlagen, die Einkommensgrenze der Krankenversicherungspflicht auf 4000 Mark jährlich zu erhöhen, um alle die Angestellten, die nicht gerade das Einkommen eines Direktors haben, der Krankenversicherungspflicht und damit gleichzeitig der Erwerbslosenversicherung zu unterstellen. Außerdem wurde angeregt, auch die krankensicherungsspflichtigen Angestellten zur Pflichtbeitragsleistung für die Erwerbslosenversicherung heranzuziehen. Weiter wurde das Reichsarbeitsministerium ersucht, die Bestimmung, daß Erwerbslose nur unter der Voraussetzung, daß sie vorher drei Monate gegen Krankheit versichert waren, Unterstützung erhalten, fallen gelassen wird.

Die Sozialdemokratie geht mit den Vorschlägen und Anregungen der Ma-Verbände überein. Diese Partei ist schon von jeher dafür eingetreten, daß die Einkommensgrenze zur Krankenversicherung heraufgehoben oder gänzlich aufgehoben wird. Die Partei wird auch diesmal die Bestrebungen der genannten Verbände nicht als energielose unterliegen. Es liegt an jedem Angestellten selbst, für die Bewirkung dieser Pläne einzutreten und sich vor Not in Zeiten von Arbeitslosigkeit zu schützen. Der notwendige Kampf und Herabsetzen der Angehörigen, dem an einer Verbesserung seiner Existenzmöglichkeiten liegt, hat deshalb die Pflicht der Partei bei der kommenden Wahl seine Stimme zu geben, die stets für die Interessen der arbeitenden Klassen eingetreten ist und auch weiterhin mit allen Kräften eintreten wird. Für jeden Angestellten muß es am 7. Dezember die Lösung sein: „Meine Stimme der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.“

Aus dem Reiche.

Die Einnahmen der Reichshauptkasse betragen für die Zeit vom 1. bis 10. November 117,5 und die Ausgaben 22,7 Millionen. Es ergibt sich also ein Ueberschuß von 34,7 Millionen, wodurch der Geländeüberschuß seit dem 1. April 1924 auf 205,4 Millionen steigt.

Der Ausweis bringt eine wesentliche Veränderung in der Anordnung der Ausgaben, und zwar werden die Ausgaben für den Rückkauf von Goldschuldanweisungen nicht mehr getrennt aufgeführt; als Grund gibt die Reichshauptkasse die Vermingfügigkeit der Ausgaben an. Man kann also annehmen, daß sich der Staat von der Goldanleihe aus der Welt entfernt hat. Die Ausgaben gliedern sich in Zukunft 1. in Ausgaben für allgemeine Reichsverwaltung, unter die auch noch die Reisausgaben für die Kurspflege der Goldanleihe fallen, 2. in die Steueranteile für die Länder und Gemeinden, 3. in besondere, auf Reparationskonto zu verrechnende Leistungen.

In der Zeit vom 1. bis 10. November entfallen an Ausgaben auf die allgemeine Reichsverwaltung 51,9 Millionen, auf die Steueranteile der Länder und Gemeinden 25 Millionen und auf das Reparationskonto 5,8 Millionen.

Der Bayerische Bauernbund hielt am Sonntag in München seinen diesjährigen Parteitag ab. Im Verlauf der Debatte nahm unter anderem auch der bayerische Landwirtschaftsminister Feßl das Wort. Er begündete hauptsächlich die Notwendigkeit einer Einkommensbindung mit der Wirtschaftspartei, auf deren Reichstagsliste er die erste Stelle einnimmt. Feßl kandidiert außerdem als Spitzenkandidat keiner Partei in Oberbayern-Schwaben. Er hat sich aber verpflichtet, im Eventualfall das Mandat der Reichstagsliste anzunehmen. Für diesen Fall wird voraussichtlich der bekanntlich stark linksgerichtete Abgeordnete Eisenberger als Nachfolger Feßls auf der Liste für Oberbayern-Schwaben in den Reichstag einzutreten.

Die Verhandlungen über den deutsch-italienischen Handelsvertrag beginnen am 4. Dezember in Rom.

„König Rohle.“

Von Upton Sinclair.

47) Richter hing er das Hörrohr auf.
„Sagen Sie“, fragte Hal, „haben Sie sich Mike Sitorias wegen auch o viel Mühe gegeben?“
„Einen Augenblick herrichte Schweigen.“
„Ich möchte Ihnen vorschlagen, mir einen Teil meines Lohnes in Gutscheinen auszugeben; ich möchte diese gerne als Andenken mitnehmen.“
„Was immer gab der andere keine Antwort.“
„Sie wissen doch — fuhr der Gefangene fort — „daß Gutscheine gesetzlich verboten sind?“
Die Wirtin irrt den Berghauptmann zum Sprechen: „Wir zahlen nicht in Gutscheinen.“
„Sie tun es, Mensch, das wissen Sie doch!“
„Aber wenn der Lohn zum Voraus verlangt wird.“
„Das Gesetz schreibt vor, daß der Lohn zweimal im Monat ausbezahlt werde, und das tun Sie nicht. Sie zahlen einmal monatlich, braucht einer in der Zwischenzeit etwas, so erhält er dieses nachgemachte Geld.“
„Was haben Sie uns vorzuwerfen, wenn die Leute damit zufrieden sind?“
„Sind sie damit nicht zufrieden, so werden sie in Jüge verladen und verschleppt.“
Schweigend sah der Berghauptmann da; seine Finger klopften ungeduldig auf das Pult.
„Cotton“ — begann Hal von neuem — „ich möchte mich gerne bilden, und Sie könnten mir etwas erklären — ein psychologisches Problem. Was sagt sich ein Mann in der Tiefe seiner Seele, wenn er so handelt wie Sie?“
„Jünger Mann“ — entgegnete der Berghauptmann — „verleihen Sie, aber Sie fangen an, langsam zu werden.“
„O! Aber es geht uns noch eine Automobillizenz bevor! Wir können doch nicht den ganzen Weg über Schweigen! Denn in einem reichlichen Ton: „Ich möchte wirklich gerne wissen, Welcher Mann Sie sind.“
„Kein“ — erwiderte Cotton — „auf so etwas lasse ich mich gar nicht ein.“
„Beschalt denn?“

„Weil ich Ihrem Redefluß ja doch nicht gewachsen bin. Ich habe auch Agitatoren schon früher kennen gelernt. Ihr seid alle gleich, meint, die Welt würde durch Sprechen regiert — dem ist aber nicht so.“
„Allmählich ward es Hall klar, daß sein Duell mit dem Berghauptmann ja nichts führte; er hatte sich alle erdenkliche Mühe gegeben, hatte disputiert, gedroht, gelulft, sogar Lieder gesungen! Und nun wird ihn der Berghauptmann hinauswerfen, das ist was a je Resultat.“

Hal hatte den Streit aufrechterhalten, weil er auf das Automobil war... er wollte seinem Berg und seiner Enttäuschung Luft machen. Jetzt aber verstumte er plötzlich. Des Berghauptmanns Worte: „Sie meinen, die Welt würde durch Sprechen regiert“, hatten seine Aufmerksamkeit erregt. Genau diese Worte pflegte Hals Bruder anzuhören. „Ich hatte den Berghauptmann gesagt: „Ihr Agitatoren!“ Seit Jahren war es ein Hohnruf von Hals Bruder gewesen: „Du wirst bestimmt noch als Agitator enden!“, und Hals pflegte mit trübsten Trost zu erwidern: „Warum auch nicht?“ Und heute nannte ihn der Berghauptmann in vollem Ernst einen Agitator, ohne sich zu entschuldigen ohne durch Blutsbande das Vorrecht zur Grobheit zu haben. Ja, er widerholte es sogar: „Ihr Agitatoren stellt euch herein, verjudet die Leute aufzuheben.“

So also erschien Hal in den Augen der Allgemeinen Beheizungs-Gesellschaft! Er war als Zuhörer hergelommen, wollte, auf dem Verdeck des Dampfers stehend, den Ocean lockigen Glens betrachten. Jeden seiner Schritte hatte er vorerst sorgfältig überlegt, hatte bloß Wegelotretter werden wollen, weiter nichts! Tom Ofen hatte er erklärt, daß er sich nicht für die Organisation einer Gewerkschaft bemühen werde; kein Mittrauen gegen Gewerkschaftsorganisatoren und jegliche Art von Agitatoren war stets groß gewesen — sie waren ihm als verdienende, unverantwortliche Exhorte erschienen, die, gefährliche Leidenschaften entzündend, umherwanderten. Später hatte er freiwillig Tom Ofen bewundert — doch hatte dies keine Beurteilung nur bis zu einem gewissen Grade bekräftigt; Ofen war bloß einer der Agitatoren, das bewies ja noch nichts.

Und nun wurden alle Rücksicht, die er auf die Gesellschaft genommen, außer acht gelassen, bezügl. die Verhüte, den Berg- hauptmann davon zu überzeugen, daß er, er, der bessere Klasse

angehöre. Trost Hals „guten Manieren“ hatte der Berghauptmann gesagt: „Ihr Agitatoren!“ Beschalt diese Worte? Gleich er, Hal Werner, tatsächlich jenen verblödeten, unverantwortlichen Subjekt!“ Es war an der Zeit, sich selbst genau zu betrachten.

Hatten ihn wirklich zwei Monate „schmutziger Arbeit“ im Erdinneren derart verändert? Dieser Gedanke mußte einen „Diebling der Dämonen“ peinlich berühren. Sprach er bereits wie die anderen, er, der den Barney-Stein geküßt? Der Berghauptmann hatte seinen Redefluß erwähnt. Es traf ja zu, er hatte viel gesprochen; aber was konnte der Mann anderes erwarten, nachdem er ihn zwei Nächte und einen Tag gefangen gehalten und ihn derart reichlich Zeit gegeben hatte, über das ihm zugefügte Unrecht zu grübeln? War dies etwa der Schmelzofen, in dem die wilden Agitatoren geformt wurden — in der Einmaligkeit mit dem erlittenen Unrecht als alleinigen Gefährten eingeschlossen?

Hal erinnerte sich der Gesanten, die ihn im Gefängnis gefürmt. Er war verblödet gewesen, hatte gar nichts mehr gesehen die Herrschaft einer Gewerkschaft im Nord-Tal einzunehmen gehabt. Doch war dies eine bloße Stimmung gewesen, ähnlich der, die ihm die Antwort an den Bruder einpflanz, Gefängnispsychologie, ein Teil seines Sommerstudiums in praktischer Soziologie. Er erinnerte es abgestreift zu haben, doch hatte es ansehend auf ihn einen tieferen Eindruck gemacht, als er selbst wußte, hatte sogar sein Außeres verändert. Er sah wie ein Agitator aus, sprach wie einer! War „unverantwortlich“, „verblödet“ geworden!

Ja, das war es! Dieser ganze Schmutz, die Unwissenheit, Krankheit, die Gannerei und Bedrückung, dieses Verfümmeln der Menschenleiber und Menschenleben in den Achtstundentagen Amerikas — all dies existierte gar nicht. War bloß die Halluzination eines „unverantwortlichen“ Gehirns. Hals Bruder und der Berghauptmann bezogen es, die ganze Welt bezog es! Der Berghauptmann, der Bruder, die ganze Welt konnten doch nicht blind sein! Sprach man ihnen von diesen Verhältnissen, so wurden sie die Achsel, nannten ihn einen „Träumer“ oder „Narren“, behaupteten, man habe den Verstand verloren, oder sie wurden bitter und zornig, schrien einm: „Ihr Agitatoren!“ zu.

Der Berghauptmann von Nordtal war derart erregt, daß er nicht mehr schlafen konnte. Aber Berg, alle Sorge seines unzähligen Lebens fluteten ihm durchs Gehirn, er spritzte auf und ab, sprach, ohne auch nur aufzupassen, ob Hal zupöde oder nicht. (Fortsetzung folgt.)

Arbeitslose — denkt daran!

Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung.

Die Erwerbslosenfürsorge in ihrer heutigen Form ist ein schreiendes Unrecht. Obwohl jeder Erwerbslosenfürsorge leisten muß, ist kein Anspruch auf Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit durchaus nicht gewährleistet. Nach der geltenden Verordnung soll nur der „bedürftige“ Arbeitslose Unterstützung erhalten und auch nur dann, wenn seine Arbeitslosigkeit eine „Kriegsfolge“ ist. Von der letzten Bestimmung wird allerdings nur noch wenig Gebrauch gemacht, weil sich fast allgemein die Anschauung durchgesetzt hat, daß die Ungunst des Arbeitsmarktes, der Mangel an offenen Arbeitsstellen, ganz allgemein eine „Kriegsfolge“ ist. Trotzdem führen in einzelnen Fällen, z. B. Bauarbeiter und Binnenschiffer, besondere Lage, daß die Unterstützung verweigert oder erst nach längerer Wartezeit bezahlt wird, weil kurzfristige Behörden die Arbeitsunterbrechung durch Witterungseinflüsse, Frost und ähnliches, nicht als Voraussetzung für die Erwerbslosenfürsorge anerkennen wollen.

Sehr viel bösser wirkt aber die weitere Vorbedingung, daß eine „Bedürftigkeit“ vorliegen muß. Diese Bestimmung stammt noch aus der Zeit, als die Erwerbslosenfürsorge ganz aus öffentlichen Mitteln bestritten wurde. Sie wurde gegen den heftigen Widerspruch der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften beibehalten, als die Kosten durch Beiträge der Arbeiter und Unternehmer fast restlos gedeckt wurden. Dadurch ist eine unerträgliche Rechtsverletzung und ein Beitrag an den zeitweiligen Arbeitslosen entstanden. Zahlen muß jeder Beschäftigte, einzeln oder mit seiner Frau, jung oder alt, ledig oder verheiratet. Unterstützung wird aber nur, wer „bedürftig“ ist. Die Feststellung der Bedürftigkeit erfolgt nicht nach einheitlichen Grundsätzen, sondern je nach dem sozialen Verhältnis der einzelnen Verwaltungsbehörde. Die Folge ist, daß Arbeitslose nicht gesehen und zahlreiche Arbeitslose trotz Beitragsleistung keine Unterstützung erhalten. Sei es, weil sie als ledige auf die Hilfe der Eltern oder Geschwister verweisen werden, oder weil der arbeitslose Familienvater ohne Unterstützung bleibt, falls Frau oder Kinder einige Mark verdienen, oder weil geringe Nebeneinnahmen durch etwas Gartenland und dergleichen vorhanden sind. Diese ungerechte Handhabung hat starke Erbitterung geschaffen. Die Erwerbslosen, die trotz Beitragszahlung nicht unterstützt werden, fühlen sich mit Recht betrogen. Helfen kann uns nur eine gesetzliche Arbeitslosenversicherung, die einen klaren Rechtsanspruch der Beitragszahler sichert. Dafür tritt die Sozialdemokratie ein.

Die Unternehmerverbände bekämpfen jedoch mühselig den Gedanken einer Arbeitslosenversicherung. In zahlreichen Artikeln in der Unternehmerpresse versuchen sie nachzuweisen, daß eine Versicherung, also die Unterstützung aller versicherten Arbeitslosen, unumgänglich ist, wenn nicht die „Wirtschaft“ zugrunde gehen soll. Sie selbst sind ja unerschütterliche Engel. Alles Ungeheure der deutschen Arbeiter fließt aus der „deutschen Wirtschaft“. Um die Wirtschaft zu retten, muß der Lohn gering und die Arbeitszeit lang sein, und darum darf es auch keine Erwerbslosenfürsorge geben. Die „sozialen Lasten“ sind heute schon unerträglich, die Erwerbslosenfürsorge würde die Last zum Unerträglichen Eringen und die Betriebe brechen zusammen. Um solchen Ansin zu beweisen, bringt die Unternehmerpresse maßlos übertriebene Berechnungen über die Kosten einer Arbeitslosenversicherung. Damit soll zugleich auch der Arbeiter vor der angeblich notwendigen Beitragszahlung gewarnt werden. Ähnlich verfahrenliche bis Verleumdung der Arbeiterverbände z. B. Zahlen, die jetzt unzutreffend und ungenau durch die Unternehmerpresse fortlaufen, obwohl ein jeder, der etwas von den Dingen versteht, weiß, daß die Zahlen tendenziös unzutreffend sind. Es wird berechnet, daß durch eine Versicherung die Zahl der unterstützten Arbeitslosen verdoppelt würde und zwar wird behauptet, daß Anfang September 540 000 unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich 1 360 000 Arbeitslosengehälte bei den Arbeitsnachweisen gegenüberständen. Also erhält mehr als die Hälfte aller Erwerbslosen keine Unterstützung, weil sie wirtschaftlich in so günstiger Lage ist, daß sie einer Unterstützung nicht bedürftig ist. Glückliches Deutschland, wo dank der hohen Löhne die Hälfte aller Erwerbslosen soviel Ersparnisse im Strumpf hat, daß sie keine Unterstützung braucht, oder auch armer Deutschland, wo die Hälfte aller arbeitungslosen Arbeitslosen darben läßt, weil nur die ökonomisch Hungerlöhne haben als „bedürftig“ anerkannt werden. Es ist natürlich falsch, daß die Zahl der von der Unterstützung Ausgeschlossenen so hoch ist wie die Unternehmer angeben. Gewiß besteht ein großer Unterschied zwischen den Zahlen der Unterstützten und den Arbeitsnachweisen. Können sie überhaupt eine Berechnungsgrundlage sein? Ihre Berechnung ist höchst ungenau, weil meist die Eintragungen in die Listen geätzt werden, während mangels geeigneter Kontrollen die Zahl derjenigen, die Arbeit annehmen oder aus sonstigen Gründen den

Nachweis vorübergehend nicht mehr auffuchen, nicht feststellbar ist. Oft erfolgen Neueintragen, so daß dieselbe Person mehrmals gleichzeitig in verschiedenen Nachweisen gemeldet, andere lassen sich eintragen, obwohl sie zurzeit noch in Arbeit stehen. Hinzu kommt die große Zahl derjenigen, die einzutragen sind, für die aber die Voraussetzungen einer Arbeitslosenversicherung nicht vorliegen. Da ist weiter die große Zahl der Gelegenheitsarbeiter und endlich die große Zahl der Ausgewanderten.

Alle diese Personenteile würden eine Versicherung genau so sehr oder so wenig betreffen wie die festige Fürsorge. Niedrige Löhne nur die Zahl derjenigen, die heute, obwohl sie Beiträge zahlen, doch keine Unterstützung erhalten, weil sie angeblich nicht bedürftig sind. Nur diese würden bei einer Versicherung eine zusätzliche Belastung bedeuten. Ihre genaue Zahl ist nicht feststellbar. Reicht eingehende Untersuchungen des I. D. G. lassen vermuten, daß ihre Zahl etwa 8 v. H. der Unterstützten beträgt. Es ist unverantwortlich und grausam, 8 v. H. derjenigen, die Beiträge zahlen, von der Unterstützung auszuschließen, denn abgesehen von einem sehr kleinen Teil sind es arme Leute, die auf den Löhnen ihrer Angehörigen stehen, obwohl diese selbst nichts zu besitzen haben. Aber, und das ist entscheidend, ihre Zahl ist viel geringer als die Unternehmerpresse berechnet. Würden diese Versicherten auch, wie sie es verlangen können, unterstützt, so stiegen dadurch die Ausgaben um 8 v. H. in Wirklichkeit nicht einmal um ein Viertel. Heute ist ein umfangreiches Schreibwerk nötig, um die „Bedürftigkeit“ zu prüfen. Die Angaben müssen durch „Kontrollreize“ nachgeprüft werden. Der Einspruch der Abgewiesenen verlangt umfangreiche Beratungen und Sitzungen. Alles das müßte zu ersparen, sobald eine Versicherung einen klaren Rechtsanspruch sichert.

Also der Vorwand, daß die Versicherung gegenüber der jetzigen eine Verdoppelung der Belastung bringt, ist glatter Unfug, von Unternehmerhandbills erkunden, um die Defizitlosigkeit zu kreieren. Hinter dem Treiben steckt ein anderer Grund. Die Unternehmer haben die Arbeitslosenversicherung, sie tun alles, um ihren Ausbau zu hindern und ihren dabei vor den ärgerlichen Verdrehungen nicht zurück. Sie möchten, daß der Arbeitslose sich zu jedem Lohn anstellt, weil ihn der Hunger plagt. Die Reformen der Arbeitslosen darf nicht durch die Versicherung so gestellt sein, daß sie, wenn auch nur notwendig, ihr Leben riskiert. Das Unternehmertum möchte den Arbeitslosen als Helfer und Schutz im Kampf gegen einen anständigen Lohn. Das ist in Wirklichkeit die Trübsal, wenn die Unternehmer der Defizitlosigkeit denken wollen, daß die Versicherung die Wirtschaft unerschütterlich behaltet.

Die Arbeiter müssen sich klar darüber sein, daß die Arbeitslosenversicherung sehr viele und einflussreiche Gegner hat. Die Entscheidung fällt am 7. Dezember. Nur wenn es gelingt, im Reichstag eine sichere Mehrheit für den Ausbau der so notwendigen Sozialpolitik zu schaffen, kann eine vernünftige Arbeitslosenversicherung kommen. Gelingt das nicht, dann wird auch noch der letzte geringe Arbeitslosenbeitrag abgebaut werden.

Wann wird Fehrenbach frei?

Ein Berliner Abendblatt berichtet in sensationeller Aufmachung von einem bevorstehenden Schritt des Reichs-Lanzlers bei der bayerischen Regierung zwecks Revision des Verfahrens gegen Fehrenbach. Fehrenbach wurde seinerzeit vom Münchener Volksgericht zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Sozialdemokratische Partei hat sich im Reichstag wiederholt für eine Wiedergutmachung des an Fehrenbach begangenen Justizverbrechens eingesetzt. Da es aber eine Revision eines von bayerischen Volksgerichten gefällten Urteils nicht gibt, kann die Wiedergutmachung nur auf dem Wege der Begnadigung oder auf gesetzlichem Wege geschehen. In dem einen Fall ist die bayerische Regierung im anbrechen der Revision zuständig. Auch unter Genosse Kaderbruch konnte also als Reichsjustizminister aus eigener Machtvollkommenheit nichts ändern. Wie wir erfahren, ist der Reichs-Lanzler Marx aus diesen Gründen auch nicht in der Lage, im Fall Fehrenbach einen Schritt zu unternehmen, der Aussicht auf Erfolg hätte.

Unter der Wucht des Materials, das die sozialdemokratische Fraktion beibrachte, hat sich seinerzeit der Reichstag fast einstimmig für die Freisprechung Fehrenbachs eingesetzt. Der bayerische Landtag, Herr v. Preger, gab damals eine Erklärung ab, die von allen Parteien so aufgefaßt wurde, daß die bayerische Regierung bereit sei, das Unrecht an Fehrenbach zu sühnen. Nur unter dem Einbruch dieser Erklärung unterleg der Reichstag eine entscheidende Aktion. Bayern hat das von Herrn Preger gegebene Versprechen nicht gehalten, und als auch der letzte große Begnadigungsakt der bayerischen Regierung sich nur

auf reichsabitale Kreise bezog, konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Erklärung Pregers lediglich ein hinterhältiger Schachzug der bayerischen Regierung war, um eine Aktion zugunsten Fehrenbachs zu verhindern.

Zimmerlich keimend hat sich in Bayern allenthalben verändert und an die Stelle des Ministeriums Knilling ist das Ministerium Held getreten. Herr Held wollte erst kürzlich in Berlin, um dem Reichs-Lanzler einen der berühmten bayerischen Wunschzetteln zu überreichen. Keine Landesregierung tritt so häufig an das Reich mit Wünschen heran als die bayerische. Das Reich wäre also jetzt imstande, seinerseits mit Wünschen an die bayerische Landesregierung heranzutreten. Auch das muß anders werden nach den Wahlen! Denkt an Fehrenbach am 7. Dezember!

Herriot

beruft den Separatistenführer ab.

Paris, 15. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein Erlaß der Interalliierten Rheinlandkommission beruft die beiden französischen Generale de Metz und Demagnies, die das Amt eines Delegierten der Rheinlandkommission in Speyer bzw. Mainz ausübten, von ihrem Posten ab. Die beiden Generale werden durch Zivilbeamte ersetzt.

Dazu meint der „Vorwärts“ mit Recht:

Die Ersetzung der leitenden militärischen Verwaltungsbeamten in der Pfalz und im mittelhessischen Gebiet durch Zivilbeamte bedeutet ein Entgegenkommen Frankreichs über das in London vereinbarte Maß hinaus. Sie kann nur als Zeichen dafür angesehen werden, daß das Kabinett Herriot mit dem militärischen Charakter der Befragung zu brechen wünscht. Vor allem die Abberufung des Generals de Metz wird Genugtuung über die Grenzen des besetzten Gebietes hinaus erwecken. De Metz war einer der eifrigsten Förderer des Separatismus. Er verfuhr die Loslösung der Pfalz vom Reich mit allen Mitteln zu betreiben. Er galt in Paris als einer der Hauptstützen für die Rheinlandpläne der französischen Militärs. Seine Abberufung hat prinzipielle Bedeutung.

Nur die Erfüllungspolitik hat zu der Befragung Dortmunds und der Gebiete in Baden und Hessen geführt. Ein Erfolg der Erfüllungspolitik ist es, wenn jetzt der Separatisten-General de Metz abberufen wird. Nur die Erfüllungspolitik wird die veritablen Klümmung der noch besetzten Gebiete ohne Hintergedanken bringen.

Und wie sagt Herrg? „London hat zu keinem Erfolg geführt, die parlamentarischen Wahlen in England müssen den deutschen Wählern ein gutes Beispiel geben. Nichts fürwahr, marisch marisch!“

Gewiß, wenn es nach Herrg und seinen Halbbrüdern ginge, dann würde Deutschland nach dem 7. Dezember unter dem Kommando: „Rechts, Schwert, marsch, marsch!“ in eine neue Katastrophe hineinstürzen und wir könnten schon heute die Rheinlande aus unserer Landkarte streichen. Aber die Wähler werden wissen, welche Antwort sie den Herrgten am 7. Dezember kündig sind!

Russisches Arbeiter-Schicksal.

Sozialistischer Arbeiterbrief zur Berichtigung kommunistischer Vorurteile.

Es gibt keinen sonderbareren Anblick in deutschen Parlamenten als unsere Kommunisten, wenn sie nach einer unflätigen Schimpferei auf die Ebert-Republik, auf das Sowjet-Paradies zu sprechen kommen. Bei der Ebert-Republik malen sie grau in grau, bei Sowjet-Rußland blau in blau. Die Ebert-Republik Arbeiterzuchthaus, Stinkerder Mischhausen, Sowjet-Rußland aber die Lust der Welt, das gelächte Land, wo Milch und Honig fließen.

Rußland ist weit und groß. Was wissen die deutschen Kommunisten von der russischen Wirklichkeit? Nichts! Wenn sie sich ab und zu auf irgendeinem Kongreß der 3. Internationale in Moskau herumtreiben, dann sehen sie Potemische Dörfer. Vom unterirdischen Rußland, vom Rußland der verlogenen Arbeiter, wissen die Herren Delegierten schon gar nichts. Sie sehen nur Aufmachung, die Fassade, nicht aber, was dahinter liegt. Hinter bolschewistischem Scheinparade steht die alte russische Barbarei. Der russische Arbeiter aber leidet und kämpft unter dem neuen Antriebsmoment. So veröffentlichte erst vor einigen Tagen der „Sozialistische Boie“ der russischen Sozialdemokratie einen Hilferuf aus dem bekannten Putilow-Werk in Petersburg, der an die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale und an die Sozialistische Internationale gerichtet ist. „Wir russische Arbeiter“, so heißt es in dem Hilferuf, „sind politisch völlig rechtlos. Keine Versammlungsfreiheit, keine Redefreiheit, keine Presse, keine Kritik. Jedes freie Wort wird mit Gefängnis bestraft. Dazu Arbeitslosigkeit, das Gefühl völliger wirtschaftlicher Unsicherheit — mit einem Wort: Sklaverei.“

Die russischen Arbeiter sehen ihren einzigen Trost in dem Wachstum der sozialdemokratischen Bewegung und der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale. Wie blutiger Hohn muß es deshalb diesen Arbeitern vorkommen, wenn Leute wie Fineman nach Rußland kommen und dort über die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale schimpfen und lächerlichen. Fineman kann nicht russisch, er wird belächelt und bewacht. Wie soll er einen Blick in die Seele des russischen Arbeiters tun können? Seine Kritik am Westen macht den Osten nicht frei.

Wie weit der Größ und die Empörung in russischen Protesten schon geblieben sind, zeigt der Verlauf der Feier des siebenjährigen Bestehens der Sowjet-Republik. Protestkundgebungen der Arbeiter gegen die Sowjetregierungen wurden in Moskau veranlaßt. Im Stadtbezirk Kaulschka haben sich die Textilarbeiter gewagt, an den offiziellen Demonstrationen teilzunehmen. Arbeitslosenkommunen kamen demonstriert ohne Ausnahme; man ließ sie nicht in das Innere der Stadt. Im Stadtbezirk Serpulchow kam es zu Zusammenstößen zwischen der bürgerlichen Polizei und den Arbeitern, und das Ende der Feier bestand darin, daß um 5 Uhr nachmittags die Polizei alle Annehmungen der Arbeiter auf den Straßen auseinanderprengte.

Der casende Polizeifeld — das ist die politische Freiheit der russischen Arbeiterklasse. Wie weit ist sie über den moralischen Zusammenbruch des Bolschewismus im Klaren. Vor allem wissen die russischen Arbeiter selbst sehr gut Bescheid. Nur die deutschen Kommunisten haben keine Ahnung. Wenn sie die deutschen Verhältnisse kritisieren, dann stehen sie Wälden, reden sie von Sowjet-Rußland, dann verschließen sie Kameln. Aber die Russen haben kurze Beine — auch die Kommunisten. Nur in der Inflationszeit, wo alles falsch und unecht war, kam der Kommunismus nochmals etwas in die Höhe. Doch seine Totengräber stehen vor der Tür, um ihn am 7. Dezember zu begraben.

Neue russisch-deutsche Wirtschaftsverhandlungen.

Am Sonnabend sind die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland im Moskauer Außenministeriat in Anwesenheit von Erdynoff und des deutschen Wirtschaftsattachés der deutschen Gesamtdellegation eröffnet worden. Die Verhandlungstrag formellen Charakter und brachte nur einen Austausch schöner Reden.

Aus aller Welt.

Auf dem Eis ertrunken!

Nach einer Meldung aus Weimar sind 4 Schulfrauen aus Wehden, die sich auf das Eis eines 2 Meter tiefen Grabens begeben hatten, eingebrochen und ertrunken.

10 Millionen Jahre alte Wassertröpfchen.

Professor D. C. Farrington, der Leiter der geologischen Abteilung des Chicagoer Museums, hat von einer Studienreise durch Südamerika Wassertröpfchen mitgebracht, die 10 Millionen Jahre im Quarz eingeschlossen erhalten geblieben sind. Wie aus Chicago berichtet, sind diese Wassertröpfchen unbeschadet der Zeit, daß sie schon vorhanden waren, ohne höheres organisches Leben auf der Erde begann, heil, durchsichtig und in flüssigem Zustand geblieben. Sie wurden im Quarz einer Felsenformation bei Bahia in Brasilien entdeckt, und die Tröpfchen werden in ihrem ursprünglichen Behälter jetzt ihren Platz im Museum zu Chicago erhalten.

Ein polnischer Dichter Nobelpreis-Lieger.

Die Schwedische Akademie hat dem polnischen Schriftsteller Wladislaw Reymont wegen seines neuen Werkes „Die Bauern“ den diesjährigen Nobelpreis für Literatur verliehen.

Schiffbrüche unter Kanibalen.

Obgleich die australischen Behörden der Meinung waren, daß der Kanibalismus in ihrem Gebiet vollständig ausgerottet sei, hat man vor einiger Zeit die Mitteilung erhalten, daß die Eingeborenen von Arnhem-Land die ganze Befragung des Handelschiffes „Dante Dawson“ getötet und aufgefressen haben. Es ist jetzt fast ein Jahr her, daß das Schiff spürlos verschwand, und man wußte nicht das geringste über sein Schicksal, bis die Frau des Kapitäns Speare kürzlich von einigen Perlenfischern von einem Fiß gereitet wurde, das zwischen den Sandbänken des Capentariabulles trieb. Sie erzählte, daß das Schiff im Sturm untergegangen sei, daß sich aber die ganze Befragung an Bord habe retten können. Hier seien sie von den Kanibalen von Wälden überfallen und gefangen genommen worden. Die Männer wurden fortgeschleppt, und Frau Speare wurde an einen Fiß gebunden. Sie hat weder ihren Mann, noch einen anderen

der Befragung wiedergelesen, und sie ist überzeugt, daß alle von den Wälden aufgefrisst worden sind; in dieser Vermutung wird sie durch das bestätigt, was sie selbst später erlebt hat. Nach zwei Tagen nahm man ihr nämlich ihre kleine Tochter, tötete sie vor den Augen der Mutter und brütete sie auf heißen Steinen. Von dem, was später geschah, hat Frau Speare nur schwache Ahnungen, denn sie war so niedergebunden, daß sie fast den Verstand verlor. Als die Wälden dann von einem feindlichen Stamm angegriffen wurden, gelang es ihr schließlich, auf dem Fiß zu entfliehen.

Eisenbahnunglück im Meer.

Bei Bulajewo, unweit Tscheljabinsk ist ein nach Sibirien gehender Passagier- und Güterzug entgleist. Acht Wagen wurden aus den Gleisen gerissen, ebenso zwei große Kistern mit Petroleum. Zwei Passagiere wurden getötet, 22 verwundet. Zur Stelle des Unglücks wurden drei Hilfszüge abgeschickt. In der Wiederherstellung des Bahndammes wird gearbeitet.

Das auf der Adria umherziehende Schiff

mit 32 Arbeitern, von dem kürzlich gemeldet wurde, wurde von zwei Schleiern, die nach ihm ausgesandt worden waren, an der Po-Mündung aufgefunden, wo es auf einer Sandbank festlag. Zwei wurden die Insassen gerettet, schließlich gelang es auch, das Schiff wieder flott zu machen.

Explosion an Bord eines Dampfers.

Wie aus Kofka (Finnland) gemeldet wird, hat bei einer Kesselexplosion, die sich auf einem Dampfschiff ereignete, von dem an Bord befindlichen Passagieren 22 verwundet worden. Einige von ihnen haben Verletzungen, andere Armbrüche oder Brandwunden erlitten. Drei von ihnen sind bereits gestorben. Mindestens 25 Personen werden vermisst. Sie sind vermutlich ertrunken oder verbrannt.

Wagen-Explosion.

In einer Fahrerhandlung in Frankfurt a. M. explodierte der Benzolwagen, der im Keller lag. Die Explosion war so stark, daß Dachübergehende zu Boden geschleudert wurden. Eine Lichtkammer schlug bis unter das Dach hinaus. Der Boden brach vollständig aus. Die Feuerwehr löschte den Brand in einseitiger Tätigkeit.

Am 15. November, abends 7 Uhr, verstarb plötzlich nach kurzem Leiden meine liebe Frau

Franziska Ubrich

geb. **Pendzialek**
im Alter von 38 Jahren.
Breslau, den 17. November 1924
Fürstenstraße 50

Der trauernde Gatte
Paul Ubrich.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle 2 in Oswitz.

Am Sonnabend, den 15. November, verschied nach schwerem Krankenlager unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter und Tante

Frau Magdalene Scholtz

geb. **Steinbach**
im Alter von 71 Jahren.
Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
Breslau, den 17. November 1924
Frankfurter Straße 9

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, den 18. November, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Paulus-Friedhofes in Cosel.

Verband der Lebensmittel- u. Getränkearbeiter
Am Donnerstag, den 13. November, vormittags 1/9 Uhr, verstarb nach langem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Kollege

Konstanin Szudlarek

im Alter von 42 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Breslau.
Die Beerdigung findet am Montag, 17. November, nachmittags 1/3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Mauritius-Friedhofes aus statt.

Näh- und Flickannahmestelle des Breslauer Wohlfahrts- und Armeopflegerinnen-Vereins
bittet um Aufträge jeglicher Art von Nähen, Flicken und Stopfen von Strümpfen, Annahmestelle, Montag und Freitag, nachm. von 3 bis 5 Uhr,
Schillerstraße 2, bpt. rechts, bei Frau Olowson.

Hautkrankheiten
Pickeln, Flechte, Hautjucken etc. beseitigen Sie schnell und sicher mit unseren

Biochemischen Seifen

nach Dr. med. Schöllor. Nr. 111 und 222.
Nr. 333 als Toilette- und Badeselle, besonders für Kinder unentbehrlich.
Alleinige Hersteller:
Kunze & Ahlvers, Hannover.
Fordern Sie unsere Seifen in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Verkaufsstellen erkenntlich durch Schaufenster-Plakate
Verkaufspreis pro Stück 60 Pf.
Alleinvertreter und Auslieferungslager:
D. Matschka, Breslau V, Gröschner Str. 52, Tel. D. 8375

Sofort Geld
auf Juwelen, Gold, Motorräder, Betten, Wäsche, Pelze, Kleidungsstücke, auch größere Objekte.
Volks-Leihhaus
Weissenburger Platz 7.
Geschäftszeit 8-6 Uhr.

Die Photographen-Innung Mittel-Schlesien erlaubt sich, zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste die Herstellung von Einzel-Porträts, Gruppenbildern und Vergrößerungen in Erinnerung zu bringen. Ein schönes Bild macht immer Stimmung am Weihnachtsfeste, und noch spätere Generationen freuen sich darüber

Stadttheater.
Montag 7 1/2 Uhr: „Der Troubadour“
Dienstag 7 1/2 Uhr: „Der Widerspäh“
Mittwoch 6 Uhr: „Parfifal“

Lobe-Theater.
Intendant: Paul Barnay
Tel. R. 6774 u. R. 6700.

Montag und Dienstag, abends 8 Uhr:
„Die Journalisten“
Lustspiel v. Gustav Freytag.
Mittwoch abend 8 Uhr:
„Dantons Tod“
Drama von Georg Büchner.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545.
Täglich 8 Uhr: 9464
Der große Heiterkeitserfolg:
„Der Hampelmann“.
Mittwoch (Sabbat) 8 Uhr:
Gastspiel des Stadttheaters
„Tiefeland“.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus“
Sonntag abend 8 Uhr:
„Der Zigeunerbaron“

Thalia-Theater.
Dir.: Barnay, Siffert
Tel.: Ring 6700.
Heute 8 Uhr.
Vertagte Nacht
Mittwoch:
Kammermusik
Gesangs-Vort.
Lore Birn
in Ewigkeit Amen
Unters-Richter:
Paul Barnay
Schmiedler:
Ludwig Stössel
Sonnabend
zum 1. Male:
Die lustigen Weiber
von Windsor
Festspiel:
Ludwig Stössel

Fröhliche Weihnachten
bringt jedem Kinde die **Laufpuppe**
laut spricht, unverwundlich, hübsch gezeichnet, 50 cm groß
Preis per Stück 5 Mk.
per Dutzd. 55.— Mk.
Liefert sofort per Nachnahme
zusätzlich Porto 3500
H. Brandt, Berlin W. 30
Hohenstaufenstr. 52

Für Wiederverkäufer!
Trikotagen
Lutz Manneberg
Schuhbrücke 50 51.
Direkt in der **Fabrik**
kaufen Sie Ihren **Herren-Unter**
10 bis 20 Mt. billiger
nur
Katharinenstr. 9, I.
Kein Laden.

Unübertroffen!
Wecker
Qualitätsware
Messingwerk
besonders preiswert!
A. Möwius
Schmiedebücke 56

Orchester-Verein und Singakademie
Sabbat, den 19. November, abends 7 1/2 Uhr
im Konzerthaus:
Requiem von G. Verdi
Dirigent: Prof. Dohrn. Soli: Rose Walter, Frieda Dieroll, Berlin, Josef Witt, Breslau, Dr. v. Zeuner-Rosenthal, Leipzig
Karten zu 1,50—5,50 Mk. bei Hainauer u. a. d. Kasse
Hauptprobe: 9361
Dienstag, den 18. November, abends 7 1/2 Uhr.
Karten zu 1,00—2,50 Mk. an obeng. Stellen.

Victoria Theater
Täglich 8 Uhr
Tel. Ring 2297
2. Monat! 9353
Nur noch kurze Zeit!
Mary Feigler
Harley
Eine tolle Nacht
4 Akte
Mittwoch (Sabbat) und Totensonntag:
Volksvorstellung **Hinkemann**
von Ernst Toller.

Latzhosen
Eigene Anfertigung
Oskar Behmel
Neumarkt 45. 8841

Berichtigung!
Bei der Anzeige des **Brenner-Ausschanks Rother**
Matthiasstraße 35
muß es heißen:
Grüßchen gelten nur bis Ende des Monats Oktober.
Auf das Ausfallen des Sammel-Anzeigers während des Streiks ist dieser Fehler zurückzuführen. 5229

Bettfedern u. Daunenn
Inletts, Bettwäsche, Damenwäsche, Handtücher in guten Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen
E. Liebig, Bettfedern- und Wäschspezialgeschäft
Neue Taschenstraße Nr. 1a, I. Etage (Kein Laden.) 9471

Kaufen Sie jetzt schon für **Weihnachten.**
Sie kaufen jetzt **billig** und finden **große Auswahl**
in der **Nordsee**
Geschäftsführer **Feodor Trapp**
Bohrer Straße 2, an der Teichstr. (Unterführung).
Schmiedebücke 19, rechts vom Ring aus.
Neue Schweißdritzer Str. 5a rechts von der Gartenstr.

Nur wenige Beispiele von vielen!
Echt portugiesische Oelsardinen:
1/8 Klub-Dosen } 50
18 mm-Flach-Dosen } 65
1/4 Klub } 85
1/4 30 mm decol. } 95
1/4 Dose Luxuspackung } 95
1/4 portugaise i. Tom. } 90
1/4 Luxuspackung la couronne } 100
alles in feinstem hellen Olivenöl und reinschmeckende Fische.
Echt französische Amieuz Freres Dose 200
Wiederverkäufer, Wirte, Pensionen usw.
1/2 kg-Dose echt portug. Qual. (wie oben) Dose 130
ca. 10 Fische.
1/1 kg-Dose echt portug. Qual. (wie oben) Dose 245
ca. 27 Fische.
Bitte beachten Sie auch die große billigen Preise unserer Artikel!!!
Am Montag und Dienstag mehrere Waggons Seefische ein.
Feinste **Voll-Fettbücklinge** 1/4 Pfd. 15
usw. usw.

Wie ist es möglich?
Ulster-Flausche 5⁰⁰
145 cm breit, reine Wolle, in vielen Mustern und Farben per Meter
Flausche einfarbig, 4⁰⁰
135 cm breit, in vielen Farben
Nur solange Vorrat. 5281
Stoff-Lager
Stolz
Schuhbrücke 70a Ecke Albrechtstraße.

Mähmaschinen
In höchster Vollendung. Aus der ältesten Mähmaschinen-Fabrik Deutschlands.
15% Rabatt! Schon für 100 Mt. 10 Jahre Garantie.
Wienziers, Mechanikermeister, Gräblicher Straße 45. Eigene Reparatur-Werkstatt. 4395.

Mk. 2³⁰ per Liter
einschl. Steuer kostet bei uns der **berühmte alte Breslauer**
Wiederverkäufer Extrapreise!
Herzberg & Co.
Dampf-Destillierwerk
Höfchenstraße 48

Radio
verbreitet ungetriebene Freude - selbst in entlegenster Mitte - wenn nur bestes Material verwendet wird. Aufklärung und billige Preise über jegliches Funk-Material enthält
unser illust. Katalog, der auf Wunsch kostenlos z. Bearb. in versandt wird. Tügl. Dank schreiben. - Für jeden Funkfreund etwas. - Eig. Großfabrikation!
Osthandel
Breslau 2, Teichstr. 21

Winter-Unter
in Schläpfer- und Schwebenmantelform, jede Art zuge, neueste Form, gute, haltb Stoffe
von Mt. 24.— an.
Albrechtstraße 41, II.
Kein Laden.
Ulster Anzüge billigst 9372
Franz Billek
Friedr.-Wilhelm-Str. 105

Parteilreunde
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die **Volkswacht**
Druckerei Volkswacht
fertigt moderne Druckarbeiten
Breslau 2, Kurze Straße 4/6

Sofort Geld!
Pfandleih-Institut
Albrechtstraße 43, I.

Damenkleider
475
NUR Lohestr. 15.
9323

Injerate
erzielen in der Volkswacht den größten Erfolg!
Arbeitsmarkt
Sändler
gelscht für leicht umzuwechselnde immerfort auch als Weichschäpfer geeignet. Hoher Verdienst bei keiner Auslage von 30 bis 50 Mt. Anträge mit Bildporto an **Gustav Grohmann**
Sebnitz (Sa.) 9473
Döbergasse 92.

Zeitungsträgerinnen
für Klein- und Groß-Zehans
können sich melden
in der Expedition der Zeitung **Sturfr. 4.**

Die Grundlosigkeit der Deutschnationalen

Darüber spricht am

19. November (Bußtag), nachmittags 2 Uhr, im Schießwerder

Dr. Rudolf Breitscheid Reichstagsabgeordneter, Berlin

Männer und Frauen! Kommt in Massen in diese Versammlung. Hört, was Euch der bekannte Außenpolitiker zu sagen hat, der gleichzeitig die Kunst der Rede wie selten einer beherrscht. — Eintritt: Mitglieder 10 Pf., arbeitslose Mitglieder frei, Nichtmitglieder 20 Pf.

Sozialdemokratische Partei.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 17. November.

Sozialdemokratische Partei.

Distriktsführer, SD-Kolonnenführer. Heute nachmittags im Parteisekretariat die Plakate für die Breitscheid-Versammlung abzuholen.

SD-Kolonne 5. M. nach den 19. November, mittags 12 1/2 Uhr. Zusammenkunft bei Heinrich, Anderfonsstraße 39. Richtige Besprechung. Von da Umarmung nach dem Schießwerder. Die Umarmenden sind mitzu bringen.

Achtung SW. Tischler. Wir treffen uns heute abend pünktlich 6 Uhr.

Eine Frage an die Frauen.

Der Reichstag vom 4. Mai.

Jahrelang haben die deutschen Frauen gehungert und mit ihren Kindern.

Sie haben den Hunger ertragen, denn sie wußten, daß die Grenzen gesperrt waren und daß wir in Deutschland nicht genug Lebensmittel für alle hatten.

Aber heute sind die Grenzen offen, und alles, was wir brauchen, Getreide, Mehl, Vieh, Fleisch, Fett und viele andere Lebensmittel kann uns das Ausland zu billigen Preisen liefern. Ein anderer Reichstag würde helfen, daß ausreichende Mengen billiger Lebensmittel nach Deutschland kommen. Er würde die Rechte der Verbraucher schützen.

Aber der Reichstag, den sich das deutsche Volk am 4. Mai gewählt hat. Dieser Reichstag schließt in keiner Mehrheit die Interessen der Erzeuger.

Bekommen wir billige Waren aus dem Ausland, so müssen auch die deutschen Erzeuger mit ihren Preisen heruntergehen. Sie haben also kein Interesse an billiger Einfuhr. Darum wollen sie die Grenzen sperren. Das bedeutet Hunger für Millionen deutscher Eltern und Kinder. Wenn aber die Grenzen sich nicht sperren lassen, werden wir dann billige Lebensmittel haben? Keineswegs, wenn der jetzige Reichstag auch die Grenzen nicht sperren kann, so kann er doch die Einfuhr erschweren. In Frankreich hat man beschlossen, als Mittel gegen die Teuerung die Einfuhrzölle herabzusetzen.

Dieser Reichstag will dafür sorgen, daß auf die billigen Waren, die uns das Ausland liefert, Zölle gesetzt werden. Diese Zölle verteuern die Lebensmittel und die Waren. Sie schützen lediglich die Erzeuger, denn sie können dann ihre eigenen Produkte auch zu höheren Preisen verkaufen.

Diese Zölle bedeuten den Sturz des Großhandelsbetriebes, denn der kleine Landwirt kann wenig verkaufen. Aber er muß die Düngemittel teurer bezahlen, denn auch diese werden durch die Zölle verteuert. Schon heute steigen die Mehl- und Brotpreise. Sie werden in kurzer Zeit noch viel höher sein, wenn der Reichstag die Einfuhrzölle beschließt. Die Preissteigerung von Mehl und Brot aber bedeutet eine Steigerung aller übrigen Lebens- und Bedarfsartikel.

Nicht nur Hunger, auch Teuerung wird das Schicksal unseres Volkes sein in den nächsten vier Jahren, dank der Zusammenlegung des Reichstages, der am 4. Mai vom deutschen Volk gewählt wurde. Noch ein drittes schweres Schicksal droht uns, Hand in Hand mit Hunger und Teuerung geht die Arbeitslosigkeit. Unsere Industrie braucht Rohstoffe aus dem Ausland. Auch die Rohstoffe werden durch Zölle verteuert. Damit wird der deutschen Industrie die Ausfuhr erschwert. Das bedeutet eine Steigerung der industriellen Produktion und als Folge Arbeitserleichterungen. Im selben Augenblick, wo Hunger und Teuerung drohen, steht auch das Gesicht der Arbeitslosigkeit vor der Tür. Jeder deutsche Mann, aber auch jede deutsche Frau, die von so schwerem Schicksal betroffen werden, muß sich heute fragen: „Hast du keine Schuld an der Zusammenlegung des Reichstages? Welcher Partei hast du deinen Stimmzettel gegeben? Der Partei, die die Verteilung der Lebensmittel will durch Erleichterung der Einfuhr, oder einer der Reichtsparteien, die die Einfuhr durch Zölle erschweren wollen und damit Teuerung und Hunger herbeiführen? Hast du der Partei deine Stimme gegeben, die die Steuerlasten dem Volk aufzulegen will, oder einer der Reichtsparteien, die Großgrundbesitz und Industrie schützen und die kleinen Einkommen mit Steuern belasten wollen?“

Hast du die Partei gewählt, die den Arbeitslosen, auch den Frauen, helfen will durch Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, oder eine der Reichtsparteien, die nichts wissen wollen vom Schicksal der arbeitenden Massen?

Ihr Arbeiterinnen, ihr Hausfrauen, hat keine von euch Schuld an dem Ausfall der Wahlen vom 4. Mai? Vor uns droht der Winter mit den Geisteskräften von Hunger, Teuerung, Arbeitslosigkeit. Wenn wir geschlossen kämpfen, können wir diese Geplagten befreien.

Es geht um euer Los. Es geht um das Schicksal eurer Kinder. Einmal werden sie euch fragen: „Was hast du getan, um mich vor Hunger, Not, vor Teuerung zu bewahren?“ Wohl dir, wenn du dann sagen kannst: „Ich habe gelitten, aber ich habe auch gekämpft. Ich gehöre zu der Partei, die allen Menschen Brot, Arbeit und Freude geben will. Ich gehöre zu der Sozialdemokratie!“

Vom Lebensmittelmarkt.

Ein Gang durch die Hauptstraßen der Stadt zeigt uns einen Überfluß an Lebensmitteln aller Art, daß man glaubt, es könnte keinen hungrieren Menschen geben. Und doch sind all die schönen Sachen nur für Wenige erreichbar. In appetitlicher Weise aufgetragen, stehen wahre Wundergebilde in den Schaufensterauslagen. Die länderlich gepickte Hähne, fette Gänse, schon hergerichtete Würst- und artier Schinken laden zum Kauf ein. Doch alles ist viel zu teuer, um den breiten Schichten Nahrungsmittel zu sein. Die Fleischer scheinen endlich erkannt zu haben, daß sie bei den hohen Preisen keinen großen Absatz finden werden. So wurden Rind-, Hammel- und Schweinefleisch etwas billiger. Das

Pfund Rind- und Hammelfleisch ist von 80 Pf. an zu haben. Die besten Stücke vom Hammel kosten 1 und 1,10 Mark, Rindfleisch zur Suppe kann man für 80 Pf. kaufen, Schmorfleisch und Kouladen zu 1,10 Mark und Filer für 1,30 Mark. Für Schweinebauch und Kamm zahlt man 1 und 1,10 Mark, für Roteletts bis 1,40 Mark. Kalbfleisch kostet je nach dem Stück 1,20 bis 1,80 Mark. Gefrier-Suppenfleisch erfordert jetzt 70 und 80 Pf., das Pfund Ziegenfleisch 60 und 70 Pf. und Pferdefleisch 50 und 60 Pf.

Eine ungeheure Auswahl hat man in den Fischgeschäften. Lebende und geschlagene Fischlinge werden in großen Mengen angeboten. Lebende Hechte kosten 1,40 bis 2 Mark, geschlagene 1,20 bis 1,50 Mark; für lebende Karpfen muß man 1,60 bis 1,80 Mark bezahlen, geschlagene erfordern 1,10 und 1,20 Mark das Pfund. Die billigsten Fischlinge sind Bleie und Barle mit 60 Pf. bis 1 Mark das Pfund. An Seefischen gab es wiederum ein billiges Angebot an Goldbars zu 18 Pf. das Pfund. Cabliau mit Kopf kostete in dieser Woche 15 Pf. und Schellfisch 20 Pf. das Pfund; die grünen Heringe werden mit 35 Pf. das Pfund verkauft, Seelachs kostet 38 Pf. und das Pfund Colelets 75 Pf. Pfahlmuscheln werden mit 17 Pf. das Pfund verkauft. Gamba nelli ist auch das Angebot an Räucherwaren. Das Pfund Kieler Würstlinge kostet 60 Pf. Spalten 1 Mark, pommersche Funden 60 Pf. und 1 Mark das Pfund. Geräucherter Dorsch erfordert 40 Pf. und geräucherter Seelachs 80 Pf. für das Pfund. Das übergroße Angebot in den Wild- und Geflügel-

Öffentl. Frauenversammlungen!

Parteienoffinnen! Besucht alle wöchentlich die heute abend stattfindenden Frauenversammlungen! Nehmt eure Hausbewohnerinnen und sonstigen bekannten Frauen in diese Versammlung mit. Niemand darf den Besuch veräumen! Versammlungsorte sind aus der Sonnabend-Nummer ersichtlich.

Handlungen hat zu einer kleinen Preissteigerung der Waren geführt. Schleißische Bratgänse kann man schon für eine Mark das Pfund kaufen, Hagergänse für 1,10 Mark und Fettgänse von 1,20 Mark das Pfund an. Die runden, weißen Stopfgänse, die 15 Pfund und mehr wiegen, fordern allerdings den Preis von 1,70 Mark. Ein ganzer, geschpitter Hase kostet 6 bis 7 Mark, je nach Größe, man kann ihn, ebenso wie bei den Gänsen, auch geteilt kaufen. Reh- und Hirschfleisch kostet 60 und 70 Pf. das Pfund.

In den letzten Tagen wurde die Butter etwas billiger. Beste dänische Ware wird für 2,50 Mark, schleißische Molkereibutter mit 2,10 und 2,20 Mark verkauft und Landbutter für 1,70 bis 1,90 Mark. Die übrigen Fettpreise blieben die der Vormoche, nämlich 90 bis 95 Pf. für das Pfund amerikanisches Schmalz, 80 Pf. bis 1 Mark für ein Pfund Rindertalg und 65 Pf. für ein Pfund Coeosfett.

Das Gemüse hat den ersten Frost über sich ergehen lassen müssen. Manches ist nun nicht mehr so ansehnlich und verkert deshalb erheblich. Trotzdem wurden einige Gemüsorten teurer. Das Pfund Weißkohl wird mit 5 und 6 Pf. verkauft, Weißkraut und Kottoloh für 12 und 15 Pf., Grünkohl kostet 8 Pf. und Spinat 10 Pf. Für das Pfund Rosenkohl muß man 60 bis 80 Pf. bezahlen, für Sellerie 40 Pf. und für Schwarzwurzeln 60 Pf. Nicht schön Kapuzen war noch am Markt zum Pfundpreis von 60 Pf. Auch verschiedene Pilzsorten gab es noch. Noch immer sind Preiselbeeren zu haben, das Pfund zu 80 Pf. bis 1 Mt. Die letzten Tomaten kosten 50 und 60 Pfennig.

Erblich teuer wurden die Äpfel. Ihr Pfundpreis ist jetzt 20 bis 40 Pf. Bananen gab es nochmals in Fülle, die sehr billig verkauft wurden. Zum nahenden Weihnachtsfest werden Walnüsse das Pfund zu 60 und 80 Pf. und Haselnüsse das Pfund zu 80 Pf. bis 1 Mark angeboten, auch Apfelsinen kommen nun schon reichlicher zum Verkauf. Schließlich seien noch die Eier erwähnt, die nun 18 Pf. das Stück kosten.

Eine deutschnationale Wahlversammlung.

In dem fast zur Hälfte von Gegnern gefüllten Konzerthausaal sprach Freitag abend der kennnisreiche und gewandte deutschnationale Außenpolitiker Professor Hoehsch, der geistige Führer der Tagessgruppe in der Reichstagsfraktion. Seine Ausführungen waren eine volle Bestätigung dafür, daß eine Gruppe Deutschnationaler das ihnen vom Genossen Löbe vorausgesetzte Damascus in bezug auf Außen- und Erfüllungspolitik vollzogen haben, freilich noch in trübem Widerpruch mit dem augenblicklichen Schlagworten und mit der Haltung ihres rechten Flügel. Man kann indes wohl sagen, daß der Gegensatz zwischen Hoehsch und etwa Stresemann schon jetzt kleiner geworden ist, als der zum rechten Flügel seiner Partei.

Das Dawes-Gutachten würde von den Deutschnationalen als bindendes Recht anerkannt, wenn es auch keine Bibel sei, an der kein Wort geändert werden dürfe. In Auseinandersetzung mit Stresemanns Vorimunder Rede bedauerte Hoehsch die gegenwärtige Nichtüberzeugung des Auswärtigen Ausschusses. Stresemanns Abgabe an den Hochschuß hat ihn betrübt, und er forderte, daß die kommenden Handelsverträge ganz unter dem Gesichtspunkte des „Schutzes der nationalen Produktion“ bearbeitet werden müßten. Dann sprach er sich für den Eintritt in den Völkerbund aus, allerdings unter Ausfällen gegen die sozialdemokratische Forderung nach einem vorbehaltlosen Eintritt: erst nach dem Ende der gegenwärtigen Wirtschaftskontrolle könne Deutschland den Eintritt verlangen. Es müsse aber auch als Völkerbundsmitglied die spätere Wirtschaftskontrolle durch den Völkerbund ablehnen und seine Neutralität in bezug auf die

Exekutionmaßnahmen des Völkerbundes (!) gewahrt erhalten. Seine Ausführungen zur inneren Politik gingen in ausgetretem Geleiser. Bemerkenswert war aber auch bei diesem gemäßigten Reichspolitiker die scharfe Kampfanzeige gegen Ebert am Schlusse seines Vortrages.

In der Diskussion konstatierte Genosse Professor Marx den Sieg des sozialdemokratischen Erfüllungsbündnisses und Völkerbundsgehandens bei aufgefälligen deutschnationalen Außenpolitikern. Er unterzog dann in durchaus sachlichen Ausführungen die Einigkeit und Geschlossenheit der Deutschnationalen, von der Hoehsch gesprochen hatte, und den „Gewissenstempel“ der Fraktion beim Dawes-Gutachten einer scharfen Kritik. An dokumentarischen Äußerungen von Hoehsch in der „Arbeitszeitung“ und in Reichstagsreden wies er das Widersprüchliche seiner Haltung in dieser Frage nach. Hoehsch hätte zunächst das Gutachten als unannehmbar bezeichnet, nach dem 4. Mai hätte er es aber als eine der bedeutendsten Wendungen in der Konstellation der Welt genannt. Er hätte in seiner Reichstagsrede vom 26. Juli die lieben Ehrenpunkte als Rechte bezeichnet, die „drohen hängen unveräußerlich“, und sie dann am eifrigsten zum Gegenstand eines parlamentarischen Ruhhandels gemacht. Auch jetzt gingen die Deutschnationalen keineswegs als einheitliche Partei in den Wahlkampf. Für welche Fraktion solle der mittelständische Wähler eigentlich stimmen? Für die der jaagenden Reichshofen und Hüfler oder für die Frentag-Loringhosen? Die Republikaner nähmen mit Freude den in Aussicht gestellten Großkampf im Reiche und in Preußen an und hofften auf gründliche Abrechnung.

Diese von starkem Beifall der republikanischen Versammlungsmitglieder begleiteten Ausführungen fielen den Deutschnationalen hart auf die Nerven, und in sehr undisciplinierter Weise suchten sie ihren letzten Teil mit Lärm zu stören, im Gegenlatze zu der musterhaften Disziplin, mit der unsere Parteigenossen die Ausführungen von Hoehsch angehört hatten. Bei völligem Versagen der Versammlungsleitung gegenüber dem provokatorischen Verhalten ihrer Versammlungsgenossen berückte bei den folgenden Diskussionen, bei den späteren Ausführungen eines Demokraten und den zur Beruhigung vorgeschickten deutschnationalen „Arbeitsvertreterin“ Lärm und Verzerrung. Gegen 11 Uhr erließen Geheimrat Helfrich aus dem Schießwerder, um die Scherereien dort nicht losgewordenen Diskussionen bei der Reichstagskanzler-Versammlung in seiner Versammlung zu stillen. Er versuchte teils mit Späßen, teils mit langweiligen plebejischen Erörterungen, in denen er eine Fülle von haarsträubenden Gemeinplätzen und Scherereien über Marxismus, Bolschewismus, Staat und Religion ausstreckte, weitere Gegner an der Diskussion zu verhindern. Nach einer halben Stunde seiner Ausführungen rief der republikanischen Versammlungsteilnehmer ihre Lammgeduld, und ein großer Teil von ihnen verließ mit förmlich angenommenen Hochrufen auf die Republik den Saal. In der allgemeinen Verwirrung kam es nicht einmal mehr zum Schlußwort von Hoehsch. Dies konnte man bedauern. Er hätte seine Verleumdungen — eine deutschnationale Wählerversammlung geworfen. Diese können auf den Erfolg ihrer ersten öffentlichen Wählerversammlung in Breslau wesentlich nicht folgen.

Die Rechtsberatung für Arbeiter

findet in dieser Woche Dienstag von 1/2—1/5 Uhr und Freitag von 1/2—1/5 Uhr statt, Eingang Grünstraße 46. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Hüter der Religion

Nieder mit den Sozialisten! Es sind lauter schlechte Christen. Rettung auch vor Höllequalen. Bringen wir Deutschnationalen. Wir ertöhlen neu den Thron und die wahre Religion.

Kreisch, manches müßt ihr lesen: Von dem allen, was gewesen In dem großen, heiligen Krieg, Wo wir sorgten für den Sieg, Dadurch, daß wir Priester henkten, Kirchen brannten, Pferde trankten In des ewigen Gottes Haus, Segen blieb dafür nicht aus.

Und daheim vom Turm runter Holten wir die Gloden munter. Mächten dann daraus Geschütze, Daß der Religion es nütze. Schießen auch auf Christenbrüder Bomben, Gas und Säuren nieder. Alles nach dem Worte Gottes, Unfers Herren Jehaothes.

Resolution tat kommen, Teufelswert war's für uns Frommen, Keine Ritze ward verbrannt Rings herum im ganzen Land. Und es blieb der Priester Schar Unbehelligt, sonderbar. Sonntags gingen Leute beten, Hochheims auch, wenn's von Nöten. Das zeigt sicher allen klar: Religion ist in Gefahr!

Hohe Zeit ist's, daß wir wieder Lassen auf den Thron uns nieder. Daß mit Bomben und Granaten, Hagerfüllen Schredensteten Religion wird neu erweckt. Denn, was in den Menschen heft, Die gefährlichsten der Triebe, Wahrheit, Bruderinn und Liebe, Müßen ausgerottet werden. Ewig bleibe Krieg auf Schind!

Jedem Deutschen eine Heimstätte.

Auf Einladung des Landesverbandes Schlesiens im Bundes-Deutscher Bodenreformer hat sich am Sonntag vor-mittag eine heilliche Anzahl von Anhängern der Bodenreform versammelt, in der Saal und Galerien voll besetzt waren. Die Versammlung, die im Rahmen einer Tagung des Landesverbandes Schlesiens abgehalten wurde, hatte nicht nur dadurch eine besondere Bedeutung, daß der alte Vorkämpfer für Bodenreform, Dr. Damaschke-Berlin, als Redner angekündigt war, sondern besonders auch dadurch, daß alle politischen Parteien eingeladen waren, damit sie offen ihre Stellung zur Bodenreform darlegen und die Wähler nicht am 7. Dezember Parteien ihre Stimme geben, die im Parlament nicht nur nichts für die Bodenreform tun, sondern sich sogar entgegenstellen.

Alle politischen Parteien waren eingeladen und alle hatten Vertreter entsandt mit Ausnahme der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Kommunisten. Den politischen Parteien waren bestimmte Fragen von der Versammlung vorgelegt worden, so unter anderem, ob sie bereit seien, dafür einzutreten, daß das Bodenreformgesetz des künftigen Reichstages als Initiativgesetz im Parlament eingebracht werde, ob sie ferner dafür eintreten würden, daß für die Landwirtschaft eine Steuerreform in Angriff genommen werde, mit dem Ziele, daß die 15 verschiedenen Steuern, die heute auf der Landwirtschaft liegen, zu einer einzigen Steuer zusammengefaßt werden, und zwar als eine reine Grundsteuer.

Eine weitere Forderung der Bodenreformer an die Parteien geht dahin, den Mieter-, Kleingarten- und Pachtgesetz zu erhalten und auszubauen, und ob sie gewillt sind, sich im Parlament zu einer interfraktionellen Arbeitsgemeinschaft für Bodenreform anzuschließen.

Herr Carl Wilhelm Wolf von den Demokraten sagte alles zu, fand aber nicht genügend Glauben. Juristen wies er darauf hin, daß doch in Breslau die größten Grundbesitzerbesitzer mit zu den Demokraten zählen. Ebenso sprach ein rechtsstehender Zentrumsmann vor recht ungläubigen Gesichtern. Und dann der Klumpel-Lange. Er ist unter die Hausbesitzer gegangen, vertrat die Interessen der Mieter und kleinen Besitzer, war aber extra nach Breslau gekommen, um sich als „Bodenreformer“ vorzustellen.

Im Namen unserer Partei und der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sprach Genosse Wagner. Er brauchte keine besonderen Versicherungen abzugeben, denn das Programm der

Bodenreformer ist auch das der Sozialdemokratie. Immer hat die Sozialdemokratie im Sinne der Bodenreform gearbeitet und ist als einzige große Partei immer geschlossen für die Forderungen der Bodenreformer eingetreten. Doch fast immer stand die Partei mit ihren Anhängern allein da. In Augen sehe man so recht, was vor der Wahl alles verbrochen wurde. Viele Mieter haben ihn gewählt und im Parlament vertreten er Hausbesitzerinteressen. Wer aus dem Gebiete der Bodenreform vorwärts kommen will, der muß am 7. Dezember der Sozialdemokratischen Partei die Stimme geben. Im Saale Anhalt wurde bereits bewiesen, was geleistet werden kann, wo unter Führung der Sozialdemokraten eine leb-hafte Siedlungstätigkeit begonnen hat. (Braukauer Beifall.)

Nach die kurze Ansprache von Dr. Damaschke sind den Redatoren Beifall der Versammlung. Es bewies, daß die 99 Prozent der Menschen, die nicht teilhaben an der Mutter Erde, es so gar nicht verstehen, ihre Macht auszuüben, um sich bessere Verhältnisse zu schaffen. Dagegen steht das eine Prozent drohend und mahndes, nur seine Vorteile im Auge habend. Wie erfolg-reich und leicht eine Regierung arbeiten kann, wenn sie das Volk hinter sich weiß, ist am besten am Staate Anhalt zu erkennen, wo das Bodenreformgesetz, trotz starker Anfeindungen von den Rechts-parteien, im Parlament angenommen wurde. So konnte im Staate Anhalt mit großem Erfolge gehandelt werden. Und wir wollen nur wünschen, daß solche Abgerundete ins Parlament einzichen, die ebenso vorwärts wie die in Anhalt. Weit über eine Million Familien sind in Deutschland ohne Wohnung; die Gefahr ist riesen-groß, wenn einmal die Verarmung ausbricht. Wir müssen uns und unsere Kinder nur durch eine umfangreiche Siedlungstätigkeit schützen.

Nachdem noch Vertreter des Niederschlesischen Mieter-bundes, des Bundes der Kinderreichen, der Krieges-teilnehmer und der Verband der schlesischen Kleingartenvereine ihre Sympathie für die boden-reformatischen Bestrebungen bekundet hatten, schloß der Leiter der Versammlung, Lehrer Bentler, die Rundschau mit dem Wunsch, daß die Tagung nicht vergebens gewesen sei. Mühen alle im Sinne des Gehörten weiterwirken, denn wir haben stren-gt überwiegen auch in Schlesien sehr viel bodenreformerschen Geist. Erleben wir dahin, daß Artikel 155 der Reichsverfassung Wirklich-keit werde: „Jedem Deutschen eine Heimstätte.“ Dann möge jeder denken, wenn er am 7. Dezember zur Wahl geht. Berühmt wurde die Tagung durch Gesangsbeiträge des Vereins Breslauer Lehrer.

Walden, Wöhlaustrafen usw. an öffentlichen Gebäuden unter-lassen und anderes mehr. Die genannten Zeitungen sind des Lobes voll über diese Maßnahmen, vergessen aber, zu erwähnen, daß der besagte erste Bürgermeister von Bunzlau Burmann heißt und unter Parteiflagge steht. Immerhin ist be-zugnehmend, daß die das Wirken eines sozialdemo-kratischen Beamten als vorbildlich bezeichnen und damit diese ihrer Angriffe gegen die angebliche Unfähigkeit anderer parteipolitischen Beamten selbst den Boden entziehen.

Reichenbach. Die Striegauer Gegenfrage. In einer überfüllten Versammlung legte ein Anwesender die Striegauer Zusammenkünfte, Geldsammelungen, die Striegauer Protest gegen die Verhaftung der Reichsbannerführer, die in einer ausführlichen Darstellung des Talbesandes schwere Anklagen gegen Politik und Sozialdemokratie. Welche Streitigkeiten in diesen Tagen auch an anderen Orten des Reichsbanner-Industriegebietes und des Waldenburger Grubenreviers statt.

Goldberg. Tragödie eines Junathers. In einem kleinen Gasthause schliefen zwei Personen aus Leipzig ein und beglückten Nachtschlaf. Es waren Mutter und Sohn, ein 23jähriger Lehrling, der keine Stellung hatte. Als sie am anderen Morgen nicht zum Frühstück kamen, begab man sich in den Zimmer. Den Eintretenden bot sich ein graufiger Anbiter. Mutter und Sohn hatten sich in einem Zimmer im oberen Stockwerk und die Bekleidungen angedeckt. Die beiden hatten aus Not beschaffen, gemeinsam in den Tod zu gehen, da der junge Mann als Lehrer keine Anstellung finden konnte, die Mutter ihre Einnahme verloren hatte und die Not fürchterlich. Galt in der kleinen Familie war.

Magyar. Selbstmordversuch des Halbauers. Der unter dringendem Verdacht, den Wald in Halbau begangen zu haben, hier im Gefängnis untergebracht. Seine Verurteilung, sich die Treppe hinunterzustoßen, was aber verhindert wurde.

Waldenburg. Die Unterschlagungen in Weiß-tal. In der Untersuchung wegen der Unterschlagungen bei der Strochasse in Weißtal in Höhe von 10000 Mark, die sich der Leiter der Kasse, Direktor Grach, angeeignet hatte, wurde die-nachdem auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Landeshut. Es kann kosten, was es will, aber ich lege meinen Willen durch, heißt es ein armer heiliger Haus-arbeiter, der einem Mieter, der nicht mehr als die gesetzliche Miets zahlen wollte, kurzerhand die Wasserleitung ab-sperrete. Es wurde durch den Mieterverein sofort eine ein-wertige Verfügung zum Amtsgericht ermittel, wonach der Haus-wirt bei einer Strafe von 1500 Mark sofort die Wasser-leitung wieder öffnen sollte. Der arme Wirt stellt aber darauf und wird nun wohl über 1500 Mark stehen müssen.

Frankfurt. Seltsame Jagdbeute. Während der letzten Jagd in Körsdorf am Sonnabend brach ein Kapitaler-zitzler durch die Treibecke und raste auf unser Städtchen zu. Er durchquerte die Brombeere und schwannte durch den Schwanenteich, um in Frauens Garten zu landen. Dort wurde er gefangen.

Oppeln. Das wandernde Diebesgut. Der Schiffe-Weinlopf und der Arbeiter Paul Sobotta waren am 10. Juni des vorigen Jahres in die Dampfbahnstation von Grachmann eingebrochen und hatten aus dem Büro eine Schreismaschine gestohlen und vertrieben. Der Bruder des Sobotta, Richard, erfuhr aus einem bescheiden Gespräch der beiden von dem Diebstahl und dem Verlust und hatte nicht Willens zu tun, als sich die Maschine anzusehen und sie dem Steinbocher Reumann zu verkaufen, der sie dann später in Gütentag heimlich wieder vertrieben. Als vier Monate her-jetzt vor dem heiligen Großen Schöffengericht zu verurteilt. Es wurden verurteilt: Weinlopf zu 9 Monaten, Paul und Richard Sobotta zu je 6 Monaten und Reumann zu 9 Monaten Gefängnis.

Reichen. Der deutsch-österreichische Kohlen-Export hat in letzter Zeit wesentlich erhöhte Ausfußziffern zu-gezeigt. Während im August die Ausfuhr deutsch-öster-reichischer Steinkohlen nach der Türkei und Persien nur 3006 Tonnen betrug, stieg sie im September auf 27011 Tonnen und erhöhte sich im Oktober auf 33887 Tonnen. Auch der Fernhandl. der deut-sch-österreich hat sich im Oktober auf 6813 Tonnen erhöht, nachdem er im September 4848 Tonnen betrug.

Sehe Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur				Wind	Nieder-schlag	Wetter
	laut früh	Mittag	Mitt-nacht	Mitt-24 Stunden			
17. 11. 24.							
Krieten	-1	1	-2	ONO 2	ger.	Schnee	
Schnellose	-12	10	-12	NNO 4	5	Schnee	
Schnellose	-6	4	-5	NO 2	4	Schnee	
Grünau	-2	-0	-2	N 1	ger.	bed. Wol.	
Görlitz	-	-	-	-	-	-	
Bautzen	-	-	-	-	-	-	
Reichenz	-4	3	-4	N 1	1	Schnee	

Das morgige Wetter.

(Vorherige der Wetterwarte Krieten bei Redaktionschluss.) Die Lage bleibt zunächst noch die gleiche. Die feuchte, von der Ostsee kommende Nordluft führt zur Bildung einer dicken Hochnebeldecke, aus der stellenweise infolge der an den Südrand aufsteigenden Stauung leichter Schnee fällt. Die Temperatur schwankt um den Gefrierpunkt. Ausfällen: noch meist nichtig-trübe, stellenweise leichter Schnee, Temperatur um 0-Grad.

Aus der Geschäftswelt.

Eine willkommene Nachricht für viele Leser wird es sein, daß der reichhaltige Prachtatlas der weltbekanntesten Stahl-warenfabrik Gebrüder Rauh, Verbandsausg. I. Rang, in Gräfenberg bei Solingen wieder zur Ausgabe gelangt ist und auf Wunsch an jedermann kostenfrei versandt wird. Seine Solingen-Produkte, vorzüglichste Werkzeuge, nützliche Hauswirtschafts-güter, Schmiedwaren, Uhren, Lebewaren, Rüstwaren, mancherlei Geschenken, hübsche Spielwaren, Christbaumzinn, und viele Neuheiten aller Art sind darin enthalten, so daß jeder Bedarf befriedigt werden kann.

Die Orbaner G. m. H. S. Breslau II, Heilstraße 21, bei dem Gesamtvertrieb der besten bekannten und beliebtesten Kamin-apparate und Zubehörteile der Stahlwert Markt Breslau-Verbands-gesellschaft inne hat, teilt uns mit, daß sie, wie aus dem Interesses-teil ersichtlich, auf Wunsch bereitwillig kostenlos ausführliche Broschüren versendet. Um allen Kreisen der Bevölkerung die Er-schaffung einer Kamin-Anlage zu ermöglichen, sind die Preise sehr günstig kalkuliert. Die Firma gewährt schon jetzt einen Weihnachts-Sonderabzug.

Bereinskalender.

Eintr. Leipzig, Postfach-Verband, 20. November 21. bei dem Gesamtvertrieb der besten bekannten und beliebtesten Kamin-apparate und Zubehörteile der Stahlwert Markt Breslau-Verbands-gesellschaft inne hat, teilt uns mit, daß sie, wie aus dem Interesses-teil ersichtlich, auf Wunsch bereitwillig kostenlos ausführliche Broschüren versendet. Um allen Kreisen der Bevölkerung die Er-schaffung einer Kamin-Anlage zu ermöglichen, sind die Preise sehr günstig kalkuliert. Die Firma gewährt schon jetzt einen Weihnachts-Sonderabzug.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Matthäus A. Die Verhältnisse in der Zucke-fabrik. In unserem Bericht schied uns der — nebenbei be-merkt christliche — Betriebsrat der Zuckerfabrik eine „Ver-zichtigung“, die wir um so lieber bringen, als die Arbeiter, die sich diesen Betriebsrat gewählt haben, sicherlich auch gerne sehen, wie er für sie arbeitet.

Vor einer Woche berichtete die „Volkswacht“ in einem Ar-tikel, daß die Zuckerfabrik durch einen Druck seitens der Fabrik-leitung, noch in der vierten, anstatt in der dritten Lohnklasse, sei. Der Betriebsrat muß hierzu bemerken, daß sich die Verleiher der Zuckerfabrik Matthäus durch Abstimung die Lohnklasse vier gewählt hat, weil mit dieser die Gratistabelle verbunden ist.

Der Betriebsrat der Zuckerfabrik Matthäus. Wir erfahren zu dieser „Verzichtigung“ noch, daß erstens nur wenige Arbeiter diese 25. Jänner Kohle bekommen und zweitens, daß der durch die höhere Lohnklasse mögliche Mehrlohn von 48 Mark (pro Stunde 2 Pf. zu wenig) weit über dem Barbetrag der Lohnleistungen liegt, so daß mit Hilfe des christlichen Betriebsrates der Unternehmer noch ein schönes Ge-lüßt macht. Auf andere in der Zuckerfabrik übliche Praktiken kommen wir noch später zurück.

Aus Schlesien.

Landbund-Geschäfte.

Der Landbund als Kartoffel-Großhändler! 300 Waggons Kartoffeln des Landbundes Hirschberg ohne Empfänger in München. Eine Kartoffeltrope für den bayrischen Markt. Wer zahlt die Zehnte? Das neue Kartoffelgeschäft des Landbundes Hirschberg dürfte den Vorzug größter Eigenart für sich in Anspruch nehmen. Der Landbund verkauft an einen ge-wissen Salzbau, Großmarchandise München, sage und schreibe, ohne die kaum mannich üblichen Grundzügen einzuziehen, kurzerhand 300 Waggons Speckkartoffeln zu einem angeblich über der Norm liegenden Preis. Der Land-bund kauft sie heimlich in der Ware nicht etwa bei seinen Landwirten, sondern beim Norddeutschen Handel und schloß mit einer Reihe heimliche bekannter Firmen Kontrakte zur Lieferung an den genannten Salzbau-München ab. Die Ware gelangte von allen Seiten so rasch zur Verladung, daß der letzte Wagon bereits abgepackt war, als man erfuhr, daß der Empfänger in München nicht zu ermitteln ist. Da die Ware nach München Südbahnhof lief, war der Bahnhof in Kürze verstopft und hundert von Waggons mußten an andere Bahnhöfe gestallt werden. Die Wirkung auf den Münchener Markt und rückwärts auf die Verladegebiete war katastrophal!

Im Hinblick auf die möglich vom Landbund allein da-hergehenden Kartoffelmengen, die ausreichen würden, den Bedarf Münchens auf mindestens ein Vierteljahr zu decken, wurde es für jeden anderen Lieferanten unmöglich, die üblichen Provinz-beziehungen überhaupt unterzubringen, oder nur zu sehr gedrückten Preisen, weil jeder Käufer zitierten mußte, kein Geld zu ver-lernen. Der Provinzhandel, der gerade in dieser Zeit gerade nach München laufen hatte, hat gewiss ebenso wie der Münchener Großhandel, welcher noch unerwartete Ware auf Lager oder im Anrollen hatte, ungeheure Summen eingebüßt. Der Einkauf beim Landbund kam ins Stocken und in weniger als achteinhalbzig Stunden war die Auswirkung der Situation schon darat, daß auch die beim Landbund noch liegende Ware vollkommen unverkäuflich wurde, und somit kein Geschäft mehr möglich, wegen dringenden Geldbedarfs für Einkauf von Dünge um Kartoffeln für jeden Preis zu verkaufen, mußten große Mengen eingemietet werden. Bei der geringen Haltbarkeit der diesjährigen Ernte dürften aber auch dadurch der Landwirten und unsere Volkswirtschaft noch beträchtliche Schäden erwachsen.

Die Verantwortlichen des Landbundes in Hirschberg, die solche Geschäfte antreten, sind unwürdiges Wortführer der Deutschnationalen. Auf solche Weise schänden also die Deutschnationalen Handel und Gewerbe, für die sie in Breslau (nicht wahr, Herr Salzbauer?) immer so große Töne machen! Der 7. Dezember wird euch zeigen, wie das Volk mit euch deut-schnationalen Betrügnern abrechnet!

Wer leistet Vorbildliches in der Verwaltung?

Das deutchnationalistische „Lippischer Tagblatt“, die sozialparteiliche „Breslauer Zeitung“ und andere rechts-stehende bürgerliche Blätter bringen eine Notiz, in der sie auf sehr bildliche Weise einen Hinweis, die der erste Bürger-meister und Volkserwarteter der Stadt Bunzlau für den Wahl-kampf getroffen habe. Er hat eine Versammlung einberufen, die den Vertretern fast aller politischen Parteien befristet war und hat über alle wesentlichen Vorgänge des Wahlkampfes mit ihnen eine Besprechung getroffen. Danach werden die Parteivertreter befristet eintraten, das der Wahlkampf in Ruhe und Geschäftlich-keit geführt wird, Dünge schlossen, die zur Unterbrechung des äußeren Ordnungsbereiches beitragen werden, das Anfließen von

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Banner 17. Heute abends 7 Uhr: Antreten, „Neue Bode“, Trauungsträger. Anzug: Röde, Windjacke.

Arbeiterjugend. Kaiserzeit! Heute abends müssen die Spendemotoren abgeholt werden (Gewerkschaftshaus).

Die Musikanten (Geigen- und Lautenspieler) trafen sich heut-abends 9 1/2 Uhr zur ersten Probe. Niemand fehlte!

Zu dem am 19. November (Bühnen) stattfindenden Kirchen-fest in der Lutherkirche unter Leitung von Frau Maria Reich-stein aus Karten zum ermäßigten Preise von 30 Pf. zur Ver-fügung. Sie sind in der Geschäftsstelle der Volkshilfe, Adreß: Lippische, zu haben.

Von den Arbeiterliederfreunden!

Die Rundschreiben für die Eltern müssen heute, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant des Gewerkschaftshauses abgeholt werden.

* **Quittung.** Für die Streikasse der Buchdrucker gingen noch 20 Mark ein: Kon. Ungenannt 10 Mark. Besten Dank!

* **Kastengefülligkeit in Schlesien.** Am 10. November haben sich eine Anzahl Wagners-Führer im Kreis der Arbeitervereine zu-kommunggefunden, um den Verein Schlesiens Wagners-Führer zu gründen. Das Wagners-Führer ist längst keine Luxusfrage mehr, sondern ein Wirtschaftswort ersten Ranges geworden. In den Wagners-Führer entspricht es den höchsten Anforderungen und steht als Fleischstück mit an erster Stelle. Die Wagners-Führer werden in allen Farben und Größen gefärbt, am meisten verbreitet sind bisher die weißen. In welchem Dorte hat man sie nicht, diese laubenen runden Tiere mit dem kaum sichtbaren Doppel-fuß? Aber auch die anderen Farben, wie Schwarz, rotbraun, fahlgelb, gestreift, gelblich und andere finden alljährlich immer mehr Freunde. Der Verein Schlesiens Wagners-Führer hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem für die Vorbereitung dieser überaus nützlichen Hülfsmittel einzutreten, und die Beschaffung preiswerter Zusätze sowie Arbeiter in die Wege zu leiten. Den Vorstand bilden Herrmann Dammann, Rättern, Robert Fig. Reife, Kältern 7. Paul Jünger, Groß-Lippisch. Jeder Wagners-Führer Schlesiens ist dem Verein willkommen.

* **Arbeitsjubel.** Der Handelsreisende Josef Rofes Rantowick beging am 15. November sein 25-jähriges Dienst-jubiläum bei der Firma R. A. Gottschalk & Sohn Nachf. W. Gottschalk, Neufeldstraße. Von dem Chef des Hauses wie vom Personal wurde er mit freundlichen Spenden bedacht.

* **Stunden-Mannschaftskennen in der Sport-Arena.** Die Breslauer Winterbahn bringt am kommenden Sonnabend, den 22. November, abends 8 Uhr, ihren dritten Renntag zum Aus-trag. Nach dem Grundzuge, das Programm bei jeder Veranstaltung zu steigern, soll dieses Rennen seine Vorgänger bei weitem überreffen.

Über die Gefahren des Alkoholismus und dessen Folge-erscheinungen, die besonders in den überhandnehmenden Kauf-geheimnissen zum Ausdruck kommen, werden auf Anregung der Jugend-behörde eine Reihe besprechender Vorträge abgehalten. Diese finden in der Zeit vom 17.-22. November, täglich 8 Uhr abends (Sug-tag: 6 Uhr), in der Aula des Logenhauses, Martinstraße 7, 2. Stock, statt. Zur Anwesenheit werden 20 Pf. Eintritt er-hoben. Montag, den 17. November, 8 Uhr: Frau und Schule im Kampf gegen den Alkoholismus. Fraulein Schmitt, Wanderlehrerin am Provinzial-Werkschulzentrum. Dienstag, den 18. November, 8 Uhr: Die geschichtliche Entwicklung des Alko-holismus. Herr Dr. Fischer, Dozent. Mittwoch, den 19. Novem-ber, 8 Uhr: „Alkoholismus und Vererbung.“ Herr Dr. Baron, Dozent. Donnerstag, den 20. November, 8 Uhr: „Alkoholismus und Vererbung.“ Herr Dr. Baron, Dozent. Freitag, den 21. November, 8 Uhr: „Trinkergeschichte.“ Herr Dr. Chayen, Oberarzt. Sonnabend, den 22. November, 1 Uhr: „Gemeindebestimmungsrecht und Alkohol-verbot.“ Herr Prof. Dr. Rosenfeld, Gehirnarzt.

* **Schlesische Theater- und Musik-Fest.** Die erste nach dem Streik erscheinende Nummer dieser Zeitschrift, deren Preis auf 30 Pf. ermäßigt werden konnte, ist ein Doppelheft. Es enthält an Beiträgen einen Aufsatz von Frau Gage in Gerhard Haupt-manns Gedichtsbuch am 15. November, ein Vortrags zu „Inter-medien“ aus der Feder von Richard Strauss, die Fortsetzung der „Arktis“. Des Heftes Werbegang von Kurt Bau-meister; Intendant Barzaga erzählt eine Episode mit Albert Kaspermann, und Rode Roda plaudert über Erlebnisse mit Lehars „Lustiger Winter“. Illustrationen hat retzieren von Albert und Gise Bassejmann, Klabund, Ludwig Stillel auf dem Marschplatz in Denzig und Gustav Kothé, Ferner die erste Seite der Bühnenaufnahmen aus „Intermedia“ von Richard Strauss, Fritz Stroh und Fritz Mars, die zweite Seite der „Gumpelmann“-Bilder und Jelenstys Karikatur. Der Heft auf einen nachfolgenden Aufsatz.

Edelhof Gold

ist der Name des neuen Ereignisses der Bosnia. Die Qualität dieser Zigarette ist mild und angenehm der Preis

nur 4 Pfennig

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Neu eröffnet!
Konzert-Café „Imperator“
 Dessauer Straße 2
 Angenehmer Familien-Aufenthalt
 Täglich: Künstler-Konzert

Schuhhaus des Westens
Nikolaiplatz 2
 Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art
 stets reell und billig.
 Spezialität: Arbeiter-Schuhe u. -Stiefel.

E. Leuchtag
 Wachtplatz
 Damen- und Kinder-Konfektion

Möbelhaus M. Eisinger Frdr.-Wilh.-Str. 12
 (am Wachtplatz)
 Möbel von einfachster bis elegantester Ausführung

Süßrahm-Margarine-Versand
 Inh.: E. Abraham
 Fernruf R. 1724 Breslau VI Fernruf R. 1724
 1. Verkaufsstelle: Frdr.-Wilhelmstr. 12 (Wachtpl.)
 Markthalle Ritterplatz (Galerie
 direkt an der Treppe)
 Fürstenstr. 2, neb. Kaufh. Adler
 Billigste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren.
 Verkauf von August Schneider's Wurstwaren.

Schuhe aller Art, reell u. billig, kauft man **nur** im
Schuhhaus Geiger Frdr.-Wilhelm-Str. 15
 (neben Kelling)

Ossyra-Edelliköre
 Ossyra-Boonckamp of Maagbitter
 sind in Qualität vollwertig. — Zu beziehen durch
Georg Ossyra, Breslau 6 Friedrich-
 Wilhelm-Str. 17
 Dampfzuckerfabrik — Boonckampdestillerie

Carl Moh Friedrich-Wilhelm-Straße 22.
 Lager aller Arten Schuhwaren
 f. Herr., Dam. u. Kind. Spez. Arbeiterschuh u. Stiefel.

Herbert Fuchs
 Die billigste Einkaufsquelle
 für Blusen, Röcke, Kleider, Mäntel
 Damen- und Arbeiterwäsche
 Breslau VI, Friedrich-Wilhelm-Straße 31

Photo-Atelier Schroeder Aufnahmen aller Art
 Spezialität: Kinder-
 Friedrich-Wilhelm-Straße 66 u. Braut-Aufnahmen

Schuhhaus „Merkur“ Große Auswahl in Schuhen
 Friedrich-Wilhelm-Str. 75. stets reell und billig.

Strumpfhäuser „Thiel“ Preiswerte Angebote
 in Strümpfen, Trikotagen u. Wäsche.
 Friedrich-Wilhelm-Str. 69.

Martha Thiel Billigste Bezugsquelle
 für Strümpfe, Trikotagen
 und Wäsche jeder Art.
 Steinauer Straße 28.

E. Lippmann Anderssenstr. 31
 Ring 5312
 Billigste Bezugsquelle von
 Kolonialwaren und Delikatessen

Paul Ulrich, Hildebrandstraße 27
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Josef Cieslinski, Breslau VI Leuthestr. 12-14
 Tel. Ring 7649.
 Gut sortiertes Lager und Ausschnitte in Ober- und
 Unter-Leder, sowie sämtl. Schuhmacher-Bedarfs-
 Artikel. Anfertigung feinsten Maß-Schäfte in
 eigener Werkstatt.
 Reelle Bedienung. Billigste Preise!

Leder und Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
M. Kieß, Posener Straße 4.

Paul Sperlich Berg-
 straße 14
 Bäckerei und Konditorei

Kaufhaus für Wirtschaftsartikel
 Frankfurterstraße 127
 Billigste Bezugsquelle sämtlicher
 Haus- und Küchengeräte

Willy Bernert Schnelldermelster
 Bärenstraße 21

Otto Werner Berg-
 straße 30
 Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb

Krause & Eckstein Lohestraße 33
 Tabakwaren - Großhandlung

Breslauer Großdestillation und Fruchtsaftpresserei
Heinrich Hannach BRESLAU 2
 Lohestraße Nr. 20

A. R. Rothmann, Ofenbauwerkstätten Heizöfen / Kochmaschinen / transportable
 Kachelheizöfen / Kachelkessel / Herde
 Ofenreparaturen für Stadt und Land
 wie In- und Ausland
 Man hole bitte Offerten ein!

Hermann Goebel & Co.
 Breslau VIII, Taubentzienstraße 133/137 — Tel. Ohle 2325
 Likörfabrik und Weingroßhandlung

Ernst Hoffmann
 Bärenstraße 30 + Hildebrandstr. 26
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter-
 Straße 60 62
 Herren-Bekleidung fertig und nach Maß

Georg Schöneich, Frankfurter Straße 115
 Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Ferdinand Bannasch
 Pöpelstr. Straße 28
 Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
 : Delikatessen, Zigarren, Zigaretten :

Kolonialwaren, Mehl und Hühnerfutter
 das gute Quabisbrot, gut und preiswert
Wilhelm Schmidchen
 Hirschstraße 68
 Bitte genau auf Firma zu achten

Eduard Kaduk, Breslau 9
 Hirschstraße 70 Tel. Ohle 399
 Kolonialwaren
 Feinkost + Weine + Liköre
 zu sehr billigen Preisen

Curt Basler
 Lehndamm 44 Rebenstraße 12a
 Konditorei und Bestellgeschäft

Leihhaus „Wratislawia“
 Schweneckfeldstraße 12
 Beleihung von Pfändern aller Art

Kaufhaus Adler
 Fürstenstraße 2 Fürstenstraße 2
 Spezialhaus für Berufsbekleidung jeder Art
 Manufakturwaren, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
 Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe
 Besondere Angebote in Schürzen

Fritz Ulrich, vrm. A. v. Lobinski, Paulstr. 27
 Triumph- und Geräte-Fahrräder Besondere Geräte Reparatur-Werkstatt

Johann Kluger, Matthiasstr. 152
 Fahrräder, Motorräder, größte Repar.-Werkstatt

Karl Bohn Scheitniger Straße 33
 Tel. O 5860
 Fahrräder Nähmaschinen

F. Jockschmann Scheitniger
 Straße 38
 Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile billigste Preise
 Reparaturen schnell und fachmännisch

Paul Märsche
 Oelsnerstraße 15
 Kolonialwaren

Herren- und Knaben-Bekleidung
Gebr. Meister
 Albrechtstraße 40, parterre, I. und II. Etage.
 Gegründet 1866. Tel. Ring 2052.

Fahrradhaus Ochoiski
 Neumarkt 39 Telefon 40 751
 Motor- und Fahrräder
 Spezial-Werkstätten für Rahmenbau.
 Eigene autog. Schweißerei und Emaillier-Anstalt.

Wo kaufe ich vorteilhaft?
Wo lasse ich mein Fahrrad reparieren?
 Nur bei einem wirklichen **Fachmann**
 mit eigener, wirklich fachmännischer Werkstatt.
L. Gluth Fahrrad-Neumarkt 13
 Ecke Brodow
 Tel. R. 3587. Groß. Lager in Fahrrad u. Ersatzteil.

Reichhaltige Auswahl in
 Unter- u. Oberleder-Ausschnitt, ganzen Häuten u.
 Kopons, Schäften u. Schuhmacher-Bedarfsartikeln
 billigst bei **S. Rosenfeld** Neumarkt 10
 Von 1-3 Uhr geschlossen

Ein- und Verkaufsgeschäft
 Tannengasse 3
 Billigste Bezugsquelle von neuen und gebrauchten
 Anzügen, Hosen, Schuhen, Musikwaren u. Herrenartikeln

Karl Breuer, Uhrmacher u. Goldschmied
 Breslau, Breitestraße 8
 Uhren — Schmucksachen — Trauringe
 Eigene Werkstatt

Luftgewehre für Vereine auch
 Leihweise
 Kleinkaliber-Sport-Büchsen
 Teschings - Pistolen - Revolver - Reparaturen - Munition

Ant. Max Schmickal, Breslau
 Kupferschmiedestraße 49, am Neumarkt.

Schuhhaus Hielscher
 Nikolaistraße 16/17
 Erstklass. Schuhwaren nach Maß
 Großes Lager fertiger Schuhwaren preiswert
 Reparaturen schnellstens

Kaufhaus A. Tichauer, Neudorfstr. 58
 Billigste Bezugsquelle von
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren : Herrenartikel

Paul Finger
 Neudorfstraße 61
 Kolonialwaren, Delikatessen

Lohestraße 50 **Lina Schach** Lohestraße 50
 Tel. Ohle 9098 Tel. Ohle 9098
 Kolonialwaren — Delikatessen

Max Gollek Lehmgrubenstraße 3
 Tel. Ring 7599
 Presto-Fahrräder. Eigene Reparatur-Werkstatt

Leder
 Ausschneid

 Schuhmacher-Bedarfsartikel

 Schäfte nach Maß sowie Lagerschäfte

 empfiehlt

 Josef Schmidt,

 Bohrauerstr. 34, Vorwerkstr. 45, Aisenstr. 27

Volks-Schuhhaus, Bohrauer Straße 43
 Große Auswahl in guten Qualitäts-
 Patent-Mitglieder erhalten 5% Rabatt.
 Besondere Leistungsfähigkeit durch eigene
 Anfertigung. — Maßabteilung.

Achtung, Fahrradhändler!
 Neubauten, Reparaturen, Emaillierungen
 in Motorrad- u. Fahrrad-Rahmen führt sachgemäß
 und preiswert aus in eigener Werkstatt

Wilh. Bieling, Vorwerkstraße 40.
 Fahrräder * Motorräder * Nähmaschinen
 Rahmenbau und Reparaturen jeder Art
 Teilzahlung ertl. gestattet.

Kleinert & Herrmann
 Gallestr. 30 und Streblenerstr. 41

Fritz Kaps, Klosterstraße 7
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Kloster-
 straße 68 **Fritz Kroll** Telefon:
 Ring 7660
 Gerichte-, Adler-, Torpedo- und Zyklo-
 Fahrräder : Reparatur-Werkstatt.

Geschw. Masur, Klosterstraße 115
 Manufakturwaren — Wäsche — Strümpfe

Josef Thomas Nachflg.
 Schwiorzynski & Co.
 BRESLAU 8, Mauritiusplatz 1/2 — Telefon 40482
 Preiswerte Bezugsquelle für sämtliche Lebensmittel und Delikatessen

Breslau 8 **Josef Jupe** Löschstr. 13
 Reichhaltiges Lager in Ober- u. Unterleder
 : : große Auswahl im Ausschneid : :
 sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel

J. Richter Nfl. Taubentzienstr. 86
 Ecke Grünstraße
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren : Wäsche
 Strümpfe : Trikotagen : Schürzen

Oswald Grunwald
 Tel. Ohle 910 Taubentzienstr. 130 Tel. Ohle 910
 Lederhandlung — Lederauschnitt
 — Bedarfsartikel

Paul Schlape Taubentzien-
 straße 145/47
 Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt

Paul Scholz
 Taubentzienstraße 151
 Kolonialwaren : Delikatessen : Raucherwaren.

J. Gruner, Taubentzienstr. 168
 Kolonialwaren — Delikatessen

Kolonialwaren-, Wein-, Tabak- u. Zigarrenhandlung
Eduard Jahnel, Breslau, Hordalanstr. 59
 Tel. Ohle 1638

Tapeten-Linoleum
 Spezialgeschäft für Linoleumleger
Paul Rother Augustastr. 23
 Tel. 50346

Auguste Hoffmann
 Rosenthaler Straße 61
 Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Max Neumann, Fahrradhandlung
 Jägerstraße 2

„Paradies“, Oswitz
 Inh.: P. Knoblich
 Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
 — Der beliebte Ball. —

Möbel Fahrräder u. Ersatzteile
 kaufen Sie billig
 Reparaturwerkstätte
 Lohestraße 87

Schränke / Vertikos
 Betten / Küchen
 Sofas / Chaiselongnes
 kompl. Einrichtungen
 billig und gut

H. Feige
 jetzt Neumarkt 12, I.

Carl Moy
 Kolonialwaren
 Spirituosen
 Breslau, Scheitniger Str. 22
 Brauwasser 35% 220
 Liter 2
 Weinbrand-Ver-
 schneid 38/40% Ltr. 2
 Jamaika-Rum, Ver. 300
 schnitt 38/40% Ltr. 3
 Liköre, Liter 3.20 u. 3
 Apfelwein, Johannisbeer-
 wein lese vom Fab.

Rudolf Hänel
 33 Adalbertstraße 33
 Ecke Schweneckfeldstr.
 Anfertigung eleg. Maßarbeit.
 Stoffe z. Verarb. angenommen
 Teilzahlung gestattet.

Bochhandlung Volkswohl
 Modernes Antiquariat
 Breslau 3, N. Graupenstr. 8